

Erscheint wöchentlich sechsmal
(mit Ausnahme der Feiertage).
Schriftleitung, Verwaltung und
Buchdruckerei Tel. 25-67, 25-68,
25-69, Maribor, Kopališka ul. 6.



Inserten- und Abonnements-Annahme in der Verwaltung. Bezugspreis:
Abholen oder durch die Post monatlich Din 23.—, bei Zustellung Din 24.—, für
das Ausland monatlich Din 35.—. Einzelnummer Din 1.50 und Din 2.—. Ma-
nuskrifte werden nicht retourniert. Bei Anfragen Rückporto beilegen.

Poština plačana v gotovini.

Preis Din 1'50

Mariborer Zeitung

Der Krieg in einer neuen Phase der Entschlossenheit und Erbitterung

Wie die neue Regierung Frankreichs in den Vereinigten Staaten aufgenommen wurde / In England fordert man ebenfalls die Umbildung der englischen Regierung / Die Stellungnahme des Deutschen Reiches

Washington, 22. März. Der Rücktritt Daladiers, die Bildung des Kabinetts Reynaud und der Angriff auf Syll bzw. Scapa Flow sind nach wie vor der Hauptgegenstand des Interesses in den Vereinigten Staaten. Die amerikanischen Blätter befassen sich in erster Linie mit der Tatsache, daß der europäische Krieg nun in eine neue Phase der Entschlossenheit und Erbitterung eingetreten ist. Fast alle amerikanischen Blätter bringen die Auffassung zum Ausdruck, daß die Vereinigten Staaten unter strikter Beobachtung der Monroe-Doktrin jeglicher Friedensoffensive und Einmischung in die europäischen Angelegenheiten zu enthalten hätten. Die Blätter loben die Haltung des Präsidenten Roosevelt, welcher erklärt hatte, er wünsche es nicht, daß der Name der Vereinigten Staaten von Amerika mit irgendeiner politischen Aktion in Europa in Zusammenhang gebracht werde. Nicht ein einziger europäischer Staatsmann hat bei keiner einzigen Gelegenheit irgendeinen Friedensvorschlag unterbreitet, auch ist an niemanden ein Friedensappell ergangen. Die Erklärung über diesen Tatsachenbefund gab auf Anregung des Präsidenten Roosevelt auch Unterstaatssekretär Sumner Welles ab, der einzig und allein aus dem Grunde nach Europa gereist war, um den Zustand Europas an Ort und Stelle zu studieren. Sumner Welles — das betont die gesamte amerikanische Presse — hat einen Friedensappell weder erhalten noch weitergeleitet.

London, 22. März. London steht unter dem Eindruck der entschlossenen diplomatischen und militärischen Tätigkeit angesichts der Osterfeiertage. Alle Friedensaktionen und Gerüchte über bevorstehende Friedensverhandlungen sind vor der Entscheidung verstummt, den Krieg auch über die Osterfeiertage mit unverminderter Heftigkeit fortzusetzen und nach Möglichkeit zu verstärken. Man erwartet allgemein die weitere, furchtbare Fortentwicklung des Krieges. Der Angriff auf Syll wird als ein Beweis für die Annahme bezeichnet, daß die Alliierten nunmehr versuchen würden, die Initiative in den Operationen zu übernehmen. Der Vorstoß auf Syll hat die Stellung des britischen Luftfahrtministers Sir Kingsley Wood außerordentlich gefestigt, so daß jetzt nicht mehr von seiner Demission gesprochen wird, die vor etlichen Tagen noch aktuell gewesen war. Insoweit Chamberlain die von der Öffentlichkeit geforderte Umbildung seines Kabinetts zu Ostern vornehmen sollte, so dürften Ernährungsminister Morrison, Koordinationsminister Chatfield und noch zwei Persönlichkeiten aus der Regierung ausscheiden. Sicherlich wird Chamberlain der Opposition Ministerportefeuilles anbieten, wobei an Major Attlee gedacht wird. Es ist jedoch sehr wahrscheinlich, daß Attlee das Angebot ablehnen wird.

Tokio, 22. März. Die Agenzia Stefani berichtet: »Miako Shinbun« behauptet, es sei angesichts der jetzigen Entwicklung der europäischen Gesamtlage für Japan keineswegs ratsam, sich an das Nichteinmischungsprinzip zu halten. Japan müsse bereit sein, damit seine Stimme ebenfalls gehört werde.

London, 22. März. Die englischen Blätter befassen sich in langen Leitartikeln mit den Ereignissen in der französischen Innenpolitik, die ihre Reperkussionen auf die Außenpolitik sicherlich nicht verfehlen werde. Paul Reynaud wird von den englischen Blättern als der Mann bezeichnet, der Deutschland aus dem Grunde seiner Seele hasse und der als Finanzmann von Ruf nicht nur in Frankreich, sondern auch in England und in den Vereinigten Staaten über die erforderliche Autorität verfüge. Paul Reynaud genieße auch das Vertrauen der schwerindustriellen Kreise.

Washington, 22. März. Havas meldet: In amerikanischen politischen Kreisen glaubt man annehmen zu dürfen, daß Frankreich aus dieser Regierungskrise gestärkt hervorgegangen sei. Paul Reynaud sei die geeignete Persönlichkeit, in den Vereinigten Staaten Sympathien für Frankreich zu gewinnen, da er in USA in hohem Ansehen stehe. Die Krise der französischen Regierung wird in USA als ein Beweis für die Vitalität des demokratisch-parlamentarischen Regimes angesehen. Die Tatsache, daß die Neubildung des Kabinetts gerade jetzt erfolgt ist, wird als ein Beweis für die französische Bereitschaft und Entschlossenheit hinsichtlich der weiteren Kriegführung ausgelegt. Daladiers Persönlichkeit sei nicht in Frage gewesen, man müßte jedoch, wie es hier heißt, die Entschlossenheit und Energie bewundern, mit der Daladier Frankreich in dieser schweren Zeit geleitet habe. Die »New York Post« schreibt: »Paul Reynaud wird als einer der besten Wirtschaftsfachleute der Welt betrachtet. Die beste Empfehlung für seine Wahl ist das herrliche Werk des Aufbaues in Frankreich selbst.«

Madrid, 22. März. Die spanische Presse befaßt sich eingehend mit der neuen Lage in Frankreich. Das Blatt »Madrid« meint, die Krise sei eine logische Folge des finnisch-sowjetrussischen Krieges gewesen, da der Abschluß dieses Friedens ein schwerer Schlag für

die Westmächte gewesen sei. Charakteristisch sei es ferner, daß sich bei der Abstimmung über die von Daladier gestellte Vertrauensfrage die Hälfte der Abgeordneten der Deputiertenkammer der Abstimmung entzogen habe. Auf diese Weise sei die Unsicherheit der demokratischen Politik der Westmächte manifestiert worden.

Berlin, 22. März. Die »Deutsche Diplomatisch-politische Korrespondenz« schreibt: Es bestehen gewisse Anzeichen, aus denen sich schließen läßt, daß das Volk in Frankreich und in England mit der ersten Halbjahrsbilanz des Krieges nicht zufrieden ist. Es ist eine Tatsache, daß die Westmächte in dem Augenblick der Kriegserklärung an Deutschland einen vollkommen anderen Verlauf des Krieges erwartet haben. Als anstelle des Erfolges die Enttäuschung kam und als man sah, daß die neutralen Staaten eine nüchterne Haltung einnahmen und nicht für die angeblichen Ideale der Westmächte, d. i. für ihren Egoismus und Machtwillen in den Kampf ziehen wollten, trat auch der Moment ein, da die »Ernüchterung der Völker der westlichen Demokratien« begann. Die Enttäuschung der Völker Frankreichs und Englands ist umso größer, als es sich herausstellte, daß die Berechnungen und Versprechungen der Regierungen falsch gewesen waren. Der Zusammenbruch Finnlands hat den Unwillen des englischen und des französischen Volkes vermehrt und die Abgeordneten beginnen schon die Schuldfrage hinsichtlich der bisherigen Mißerfolge aufzuwerfen. Chamberlain ist es nicht gelungen, sich vor seinem Parlament zu rechtfertigen. Andererseits hat auch die französische Kammer dem scheidenden Ministerpräsidenten Daladier in unzweifelhafter Weise ihre Unzufriedenheit gezeigt. Daladier hat die Konsequenzen gezogen. Der neue Mann soll jetzt alle Qualitäten aufweisen, um die Kriegspartei im eigenen Volke und noch den britischen Bündnispartnern zufrieden zu stellen. Paul Reynaud war es, der schon früher jede Ent-

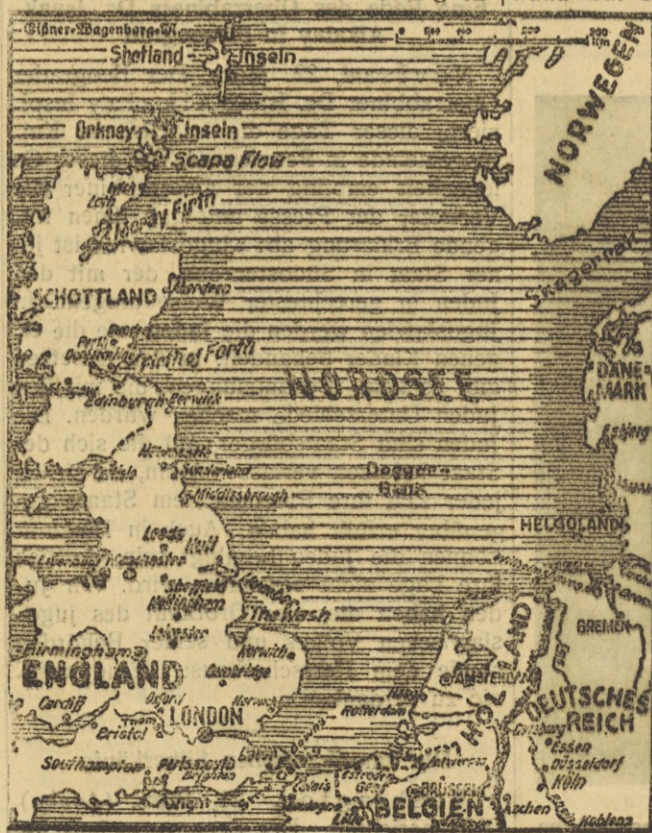
wicklung guter Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland zu hintertreiben wußte. Daß die Wahl auf Paul Reynaud fiel, ist seinen intimen Beziehungen zu England und zur Hochfinanz zuzuschreiben. Deutschland betrachtet die Entwicklung der politischen Lage im Lager der Feinde mit Ruhe. Es kennt seine Gegner und ihre Ziele. Deutschland weiß auch, daß es sich um nichts sonst handelt als um einen gewöhnlichen Regierungswechsel und um einen Kuffissenwechsel, der die Kriegspolitik in keiner Weise abändern wird.

Amerikanisch-japanische Spannung?
Tokio, 22. März. Nach der Schreibweise der japanischen Presse hat sich in den letzten Tagen die Spannung zwischen den Vereinigten Staaten von Nordamerika und Japan derart zugespitzt, daß bereits mit dem Abbruch der Beziehungen zu rechnen ist. Demgegenüber teilt die amerikanische Botschaft in Tokio mit, daß diese alarmanten Nachrichten keineswegs der Wahrheit entsprechen. Der amerikanische Botschafter reise nur aus dem Grunde nach Amerika, um dort einen Monat Urlaub zu verbringen und werde dann auf seinen Posten zurückkehren.

Zusammenarbeit der Kolonialministerien Englands und Frankreichs.

London, 21. März. (Avala.) Reuter berichtet: Ende voriger Woche besuchte der britische Kolonialminister Sir Malcolm MacDonald die französische Hauptstadt und traf dort mit dem französischen Kolonialminister zusammen. Bei dieser Gelegenheit wurde die volle handelspolitische Zusammenarbeit zwischen Großbritannien und Frankreich beschlossen. Zu diesem Zweck wurde die Bildung von besonderen Expertenkomitees bei den beiden Kolonialministerien beschlossen.

Sie freuen sich über das Schwefelstein



Karle zu den deutschen englischen Luftkämpfen

Unser Bild zeigt die Kinder des italienischen Kronprinzenpaares, den drei Jahre alten Prinzen Vittorio Emanuele (links) und die sechs Jahre alte Prinzessin Maria Pia an der Wiege ihres neugeborenen Schwesterchens Maria Gabriella.

Das Kabinett Reynaud

Die Zusammenstellung der neuen französischen Konzentrationsregierung / Engeres Kriegskabinett, bestehend aus fünf Ministern / Daladier ist Kriegsminister geblieben / Die erste Erklärung Reynauds

Paris, 22. März. Havas berichtet: Die neue Regierung Paul Reynaud hat sich gestern um 16.30 Uhr im Elysee dem Präsidenten der Republik vorgestellt.

Die neue Regierung ist wie folgt zusammengestellt:

Präsidium und Aeußeres: Paul Reynaud (Linksrepublikaner).

Krieg: Edouard Daladier (Radikalsozialist).

Kriegsmarine: Campinchi (Radikalsozialist).

Luftfahrt: Laurent-Eynac (Demokr. Linke).

Aufrüstung: Dautry (Fachmann).

Justiz: Serol (Sozialist).

Finanzen: Lamoureaux (Radikalsozialist).

Inneres: Henry Roy (Demokr. Linke).

Sozialpolitik: Rollin (Demokr. Allianz).

Kolonien: Mandel (Unabh. Republ.).

Unterricht: Sarraut (Radikalsozialist).

Landwirtschaft: Queuille (Radikalsozialist).

Blockade: Monet (Sozialist).

Bauten: De Monzie (Sozialrepublikaner).

Arbeit: Pomaret (Sozialrepublikaner).

Post: Julien (Radikalsozialist).

Propaganda: Frossard (Sozialrepublikaner).

Handelsmarine: Rio (Demokr. Linke).

Gesundheit: Heraud (Unabh. Republikaner).

Pensionen: Riviere (Sozialist).

Zu Unterstaatssekretären wurden ernannt:

Aeußeres: Champetier de Ribes (Demokr. Volksp.).

Krieg: Ducos (Radikalsozialist).

Kriegsmarine: La Cour Grandmaison (Republ.).

Luftfahrt: Manier (Fachmann) und Maury de Lagange (Republ.).

Handelsmarine: Blanco (Sozialist).

Finanzen: Laniel (Republ.).

Propaganda: Fevrier (Sozialist).

Arbeit: Albertini (Sozialist).

Inneres: Jaquinot (Republ.).

Unterstaatssekretär für Elsaß-Lothringen: Schumann (Demokr. Volksp.).

Ackerbau: Thellier (Republ.).

Wirtschaft: Hachette (Republ.).

Das engere Kriegskabinett setzt sich wie folgt zusammen:

Reynaud als Ministerpräsident und Außenminister, Daladier als Kriegsminister, Campinchi als Marineminister, Laurent-Eynac als Luftfahrtminister und Dautry als Aufrüstungsminister.

Paris, 22. März. Reuter berichtet: Nach der Vereidigung des neuen Kabinetts empfing der neue Ministerpräsident Paul Reynaud die Vertreter der Pres-

se und gab ihnen die nachstehende Erklärung: »Meine Regierung zählt ebensovielen Mitglieder wie das erste Kriegskabinett Clemenceaus. Hierbei muß ich jedoch auf zwei Unterschiede hinweisen: 1. Wir haben im Schoße der Regierung ein engeres Kriegskabinett gebildet, dem d. Ministerpräsident, der Vizepräsident d. Regierung und die Minister für Krieg, Kolonien und Finanzen angehören. Das Kriegskabinett wird dreimal in der Woche zusammentreten. 2. In der neuen Regierung wird auch ein Wirtschaftskabinett tätig sein, das einmal in der Woche zusammentreten wird. Diesem Kabinett gehören an: der Ministerpräsident, der Finanzminister und alle Minister der Wirtschaftsressorts.«

Paris, 22. März. Reuter berichtet: Es herrscht die Auffassung vor, daß das Kabinett Reynaud die stärkste mögliche Regierung Frankreichs darstellt. Lediglich die äußerste Rechte, in der noch einige Royalisten sitzen, ist in der neuen Regierung nicht vertreten. Die neue Regierung besitzt in der Kammer eine erdrückende Majorität.

Berlin, 22. März. Die Berliner Presse hat dem Rücktritt Daladiers keine beson-

dere Bedeutung beigemessen. Umso schärfer sind ihre Ausfälle gegen das neue Kabinett Reynaud. So schreibt der »Völkische Beobachter«: »Einer der größten Kriegshetzer im früheren Kabinett erhielt das Mandat zur Neubildung der Regierung, ein Hetzer, der den Befehlen und Anregungen Londons bedenkenlos folgen wird. Reynaud war Präsident der internationalen Liga zur Bekämpfung des Antisemitismus und es war kein Wunder, daß man Reynaud in öffentlichen Kundgebungen und auf Maueranschlägen immer mit Juden und Freimaurern zusammen sah, wenn es galt, Haß gegen Deutschland zu säen und zum Krieg gegen Deutschland zu hetzen. Reynaud tat es nicht umsonst, denn er sitzt mit seinen plutokratischen Nagern im Comité de Forges, der Spitzenorganisation der französischen Rüstungsindustrie, die mit England zusammenarbeitet und die Reynaud als Reklameredner sehr gut bezahlt. Sein Charakter erwies sich schon bei der Ernennung zum Finanzminister, als er auch die kleinsten Löhne besteuerte und das Großkapital in weittragender Weise sicherte, jenes Großkapital, dem er selber angehört.«

Ein Dreierblock Deutschland-Italien-Sowjetrußland?

DIE ENGLISCHE PRESSE SIEHT BEREITS DIE KONTUREN D. NEUEN MÄCHTEKONSTELLATION — VOR EREIGNISSEN VON GROSSER TRAGWEITE

London, 22. März. Mehrere englische Blätter mit der »Times« und dem »Daily Telegraph« an der Spitze sind der Ansicht, daß Deutschlands Diplomatie einen Dreierblock Deutschland-Italien-Sowjetrußland schmiedet. Das Ziel der deutschen Diplomatie sei die Neutralisierung Nordeuropas und des Balkans, so daß für die militärische Abrechnung nur die Westfront bliebe. Wenn es gelingt, eine Einigung Italiens und Rußlands hinsichtlich der Balkansphären zu bewerkstelligen, dann würde hierdurch die alte napoleonische Idee der Kontinentalsperre gegen England verwirklicht werden. Angeblich wird der deutsche Kanzler darüber im Reichstag eine Erklärung abgeben.

Bern, 22. März. Die »National-Zeitung« erwartet im Zusammenhange mit der Abreise des Sowjetbotschafters Schkwartschew aus Berlin nach Moskau in aller nächster Zeit eine sehr aktive diplomatische Tätigkeit. Der Berichterstatter der »Basler Nachrichten« betont, man erwarte in Berlin als Ergebnis der Brenner-Besprechung Ereignisse von größter Tragweite. Die Brenner-Zusam-

menkunft habe die vollständige Übereinstimmung der Auffassungen über die Außenpolitik Deutschlands und Italiens gebracht.

London, 22. März. (Reuter). Aus vollkommener zuverlässiger Quelle konnten die Ergebnisse der Brenner-Zusammenkunft in Erfahrung gebracht werden. Diese Ergebnisse, die erst durch die Zukunft bestätigt werden müssen, können wie folgt zusammengefaßt werden: 1. Die Entscheidung Italiens, unter den gegenwärtigen Umständen nicht vermittelnd einzugreifen. 2. Die Einvernehmlichkeit der italo-deutschen wirtschaftlichen und politischen Aktionen auf dem Balkan gegen die Westmächte, deren Einfluß aus Südosteuropa auszuschalten ist. 3. Berücksichtigung des deutschen Wunsches, mit gemeinsamen Mitteln an die Loslösung der Türkei von den Alliierten hinzuwirken. 4. Prüfung eines deutschen Planes bezüglich der Möglichkeiten einer italo-sowjetrussischen Annäherung.

„Jugoslawiens Juden können beruhigt sein“!

Eine Rede des Oberrabbiners Dr. Isaak Alkalay in Petrovgrad

Novisad, 22. März. Der Beograder Oberrabbiner Dr. Isaak Alkalay inspizierte dieser Tage die israelitische Kultusgemeinde in Petrovgrad. Bei dieser Gelegenheit empfing der Oberrabbiner die Vertreter der Presse und gab ihnen folgende Erklärung ab: »Jugoslawien ist jener Staat in Südosteuropa, der mit den Juden in gerechtester Weise umgeht. In Jugoslawien werden die Juden wie die eigenen Kinder behandelt. In den Gesetzen gibt es keine Bestimmungen, die mit den Juden Unterschiede machen würden. Die Juden sind Staatsbürger, auf die sich der Staat jederzeit verlassen kann, da sie zu jeder Zeit ihre Pflichten dem Staate gegenüber erfüllt haben. Auch in Hinkunft können die Juden beruhigt sein, da sich ihre Lage nicht verändern wird. Wir Juden haben dies der Großmut des jugoslawischen Volkes und seiner Behörden sowie dem Herrscherhause Karadjordjević zu verdanken.«

Die amerikanischen Silberkäufe

Washington, 21. März. (Avala.) DNB berichtet: Der Senatsausschuß für Währungs- und Bankenfragen nahm ge-

stern den Entwurf eines Gesetzes an, welches Silberkäufe im Ausland verbietet, insofern es sich nicht um bereits vereinbarte Käufe handelt. Der Senatsausschuß hat im Sinne der Direktiven des Schatzamtes gehandelt. Staatssekretär für Finanzen Morgenthau erklärte Pressevertretern gegenüber, das Schatzamt habe im Ausland zwei Millionen Unzen Silber aufgekauft, um auf diese Weise den Silberpreis zu stabilisieren.

Blutige Vorfälle in Indien

Lahore, 22. März. (Reuter) Amtlich wird gemeldet, daß in Lahore Angehörige einer muslimanischen Organisation, die auf der Straße in militärischer Formation aufmarschieren wollten, obzwar dies durch eine Regierungsverordnung verboten war, die Polizei angegriffen haben. Zwei Polizeioffiziere wurden schwer verletzt. Mehrere Mitglieder des Gemeindevorstandes wurden ebenfalls verletzt, zwei Polizisten getötet und weitere sechs verletzt. Sodann eröffnete die Polizei das Feuer: hierbei wurden 23 Personen getötet und 31 verletzt. Zurzeit zirkulieren Polizei- und Militärpatrouillen in der Stadt.

Die Mitglieder der Moslemorganisation heißen Chaksaren, tragen Uniform und Degen und stehen unter Militärdisziplin. Nach ihrem Beispiel haben die Hindus eine ähnliche Organisation gegründet. Zur Verhinderung der Ausdehnung dieser Bewegung hat die Regierung alle Organisationen militärischer Art verboten.

Die Regierung des Pundschab hat die Verhaftung der Leiter der politischen Bewegung Chaksar verfügt. In der Stadt wurde der Belagerungszustand proklamiert, Ansammlungen und Waffentragen verboten. Die Presse wurde verpflichtet, ihre mit der Bewegung zusammenhängenden Nachrichten einer Vorzensur zu unterziehen.

Die Freiheit der Meere und Deutschland

DaD, Berlin, März 1940.

In deutschen politischen Kreisen erörtert man seit einiger Zeit neben dem Problem des Lebensraumes die Frage der Freiheit der Meere und präzisiert sie im Sinne der Freiheit des Seehandels aller Nationen. Hierzu werden deutscherseits folgende Gesichtspunkte herausgestellt:

1. Deutschland muß den englischen Anspruch auf Seeherrschaft niederringen, etwas, was Amerika bereits im vorigen Jahrhundert und als Auswirkung des Weltkrieges für seine Gewässer und seinen Handel bereits getan hat. Dieser Kampf Deutschlands gegen die englische Seeherrschaft sei, wie man in Berlin erklärt, keine Aggression, sondern eine reine Verteidigung.

2. Die schon vielfach erörterte Abrüstung nach diesem Kriege muß sich auch auf die Flottenrüstungen erstrecken.

3. Die englischen Stützpunkte, die sich als der Pfeiler der englischen Seeherrschaft erwiesen haben und die durchweg auf nicht nationalbritischem Boden errichtet worden sind, müssen beseitigt werden. Zu dieser Folgerung weist man in Berlin auf die Lage im Mittelmeer hin, die durch die britischen Positionen in Gibraltar, auf Cypern, Malta oder am Suez-Kanal nicht für Deutschland, sondern für die Mittelmeervölker immer unhaltbarer und unerträglicher würden. Auch hier seien diese Stützpunkte nicht Positionen zur Verteidigung, sondern aggressive Stützpunkte für die gewaltsame Durchführung einer illegalen Blockade und der völkerrechtswidrigen Kontrolle des neutralen Handels. Man weist in Berlin auch auf die Bermuda-Inseln hin, deren Rolle bei der widerrechtlichen Kontrolle amerikanischer Post durch die Engländer den Amerikanern ja zur Genüge bekannt sei. In diesem Zusammenhang spricht man in deutschen politischen Kreisen von einer alle Völker gegen England bindenden Wiedergutmachungspflicht.

In Berlin hat man natürlich nicht übersehen, daß die deutsche Erörterung der mit der Freiheit der Meere zusammenhängenden Fragen Mißdeutungen ausgesetzt war und noch ist, die soweit sie von neutraler Seite kommen, auf eine Verken-

Die Begegnung am Brenner



Adolf Hitler und Mussolini schreiten gemeinsam die am Brenner angetretene Front der italienischen Ehrenwache ab. (Bildtelegramm.)

nung der deutschen Absichten und Ziele sowie der Grundlagen der deutschen Politik, soweit sie von Seiten der Westmächte kommen, auf tendenziösen Entstellungen beruhen. Man erklärt in deutschen Kreisen mit allem Nachdruck, daß Deutschland nicht das Ziel habe, die englische Seeherrschaft durch eine eigene abzulösen. In der Begründung dieser Feststellung weist man einmal auf die zentral-europäische Mission Deutschlands hin, die das politische Vakuum der europäischen Mitte wieder auszufüllen und damit Europa sein natürliches Gleichgewicht zurückzugeben habe. Alle deutschen politischen Maßnahmen der vergangenen Jahre seien auf dieses Ziel gerichtet gewesen, wie der Flottenvertrag mit England, die Verständigungspolitik mit Frankreich, die Festlegung der Brennergrenze, die wirtschaftliche Selbsthilfe usw. Man weist aber zweitens in diesem Zusammenhang in Berlin darauf hin, daß Deutschland keine unmittelbaren politischen Interessen im Mittelmeer oder in der Westatlantik besitze, erklärt indessen, daß man nicht gewillt sei, sich und alle übrigen Völker dauernd den Gefahren der »Blockadetyrannei« auszusetzen.

Von welcher Bedeutung und welchem Umfang diese Erörterung ist, geht aus der Ausführung des Offiziosus der Wilhelmstraße, Karl Megerle, hervor, der in der »Berliner Börsenzeitung« mit Hinweis auf die Informationsreise von Sumner Welles an die Vereinigten Staaten von Nordamerika die Frage richtet, was sie ihrerseits dafür tun würden, daß England seine Seemacht künftig nie wieder dazu mißbrauche, die Freiheit der Meere zu zerstören, über das Völkerrecht hinwegzuschreiten und andere Völker mit Hunger, Verarmung und wirtschaftlicher Auszehrung zu bedrohen. In Berlin betont man, daß die Berechtigung der deutschen Erörterungen durch den Konflikt zwischen England und Italien in der Frage der Kohlentransporte aufs neue und deutlichste erwiesen werde. —ci.

Mysteriöses Verschwinden eines Franzosen aus Jugoslawien

Wer ist Jean Noel? — Die Polizei fahndet nach allen Seiten hin — Jean Noel hat Jugoslawien bei Jecenice verlassen

Zagreb, 22. März. Seit einigen Tagen bildet das Verschwinden des Beamten der Kabelstation Igalo bei Hercegnovi, Jean Noel, das Thema aller Zeitungen. Jean Noel hat, wie es sich herausstellt, Jugoslawien bei Jecenice in mysteriöser Weise verlassen. Inzwischen hat es sich herausgestellt, daß Noel, der eine starke Vorliebe für schöne Frauen hatte, große Geldsummen vorausgabte, obwohl er als Beamter der Kabelstation Igalo lediglich 6000 Dinar monatlich verdiente. In der Untersuchung des Falles Jean Noel wird eine schöne Beograderin namens Negrita Ristic, ferner die geschiedene Frau des intimen Freundes von Noel, Gréta Kosač und eine unbekanntere Ungarin genannt. Ob Jean Noel Spionage für einen ausländischen Staat betrieben hat, wird sich erst herausstellen, doch sind die Quellen seiner Einkünfte bereits verdächtig geworden. Sowohl die Beograder Polizei als auch die französischen diplomatischen Stellen fahnden eifrigst nach Jean Noel, um die Klärung dieses mysteriösen Falles zu bewerkstelligen. Nach einer Version soll Jean Noel nicht mehr unter den Lebenden sein.

Der Dampfer »Princesa Olga« nach Portugal verkauft

Split, 22. März. Die Verhandlungen über den Verkauf des jugoslawischen Dampfers »Princesa Olga« an die Kolonialschiffahrtsgesellschaft in Lissabon sind beendet. Der Dampfer wird auf den Namen »Impero« umgetauft u. wird dem Verkehr zwischen Portugal und den afrikanischen Kolonien Portugals dienen. Wahrscheinlich werden am Schiffe noch gewisse Veränderungen auf der Spliter Werft vorgenommen werden. Die »Princesa Olga« war bekanntlich seit Jahresfrist abgerüstet, nachdem die Levante-Linie eingestellt worden war. Bei den heutigen Verhältnissen war die Aussicht gering, das Schiff wieder in den Verkehr zu stellen.

Vor dem Angriff auf die Maginot-Linie?

RÖMISCHE ERWARTUNGEN HINSICHTLICH DER OPERATIONEN IM WESTEN — DIE »DAILY MAIL« ÜBER DAS ERGEBNIS DER BRENNER-BESPRECHUNGEN

London, 22. März. Reuter berichtet: Der diplomatische Berichterstatter der »Daily Mail« meldet aus Rom, man sei in dortigen unterrichteten Kreisen überzeugt, daß in Bälde ein deutscher Angriff auf die Maginot-Linie zu erwarten sei. Der Angriff würde in einem derartigen Umfang erfolgen, daß in Kürze die militärische Entscheidung im Westen fallen und damit die Herrschaft Hitlers in Europa gesichert würde. Ein solcher Angriff sei sehr bald zu erwarten, auch würde er von einer Parallel-offensive zur Luft und zur See gegen England begleitet werden. Der Berichterstatter zitiert sodann die Ansichten der römischen politischen Kreise, denen zufolge Hitler weder vor der Brenner-Zusammenkunft noch nach-

her irgendwie ernstlich für eine Friedens-offensive interessiert gewesen sei. Mit der Brenner-Zusammenkunft habe Hitler den Duce von dem wahren Umfang seiner Macht zu überzeugen versucht. Nach Informationen aus den gleichen römischen Kreisen sei dies Hitler in solchem Maße gelungen, daß Mussolini gleich nach seiner Rückkehr den Generalstabschef Graziani zu sich berufen habe. In römischen Kreisen weiß man zwar nicht, was im Verlaufe dieser Besprechung beschlossen wurde, man zitiert lediglich das amtliche Kommuniqué, in dem es heißt, daß Mussolini und Marschall Graziani über die militärische Bereitschaft Italiens verhandelt hätten.

Die römische Mission Telekis

ES GEHT ANGEBLICH UM DIE SELBSTÄNDIGKEIT UNGARNS — GRAF TELEKI WÜNSCHT AUCH VOM PAPST EMPFANGEN ZU WERDEN

Rom, 2. März. (Exchange Telegraph) In ungarischen Kreisen der italienischen Hauptstadt wird der gegenwärtigen Mission des Ministerpräsidenten Grafen Paul Teleki die größte Bedeutung beigegeben. Man glaubt, Graf Teleki werde seinen ganzen Einfluß aufwenden, um Mussolini zu einer Garantieerklärung hinsichtlich der Unabhängigkeit Ungarns zu bewegen. In ungarischen Kreisen befür-

chtet man nämlich, daß sich Ungarn gegen über der deutsch-sowjetrussischen Mächte-kombination nicht lange in seiner heutigen Form halten können.

Wie verlautet, wird Graf Teleki auch vom König und Kaiser in Audienz empfangen zu werden. Der ungarische Ministerpräsident soll auch den Wunsch geäußert haben, von Papst Pius XII. empfangen zu werden.

Englands Kriegsminister appelliert an die Neutralen

EINE BANKETTREDE SIR OLIVER STANLEYS — DER KRIEGSMINISTER AN DIE ADRESSE DER KRITIKER

London, 22. März. (Avala) Reuter meldet: Kriegsminister Sir Oliver Stanley hielt auf einem Bankett eine Rede, in der er auch auf die Beziehungen der neutralen Staaten zu den Kriegführenden zu sprechen kam. Der Kriegsminister befaßte sich auch mit den Nachrichten der Auslandspreste, die England wegen seines Vorgehens während des finnisch-russischen Krieges unter Anklage gestellt hatten. Der Minister sagte u. a.:

»Warum ist das so? Weil wir den Neutralen gegenüber sentimental sind und sie nicht ausnützen. Gefährlich ist nur die Tatsache, daß uns die Neutralen Lehren erteilen wollen. Sie könnten das nur in dem Falle tun, wenn wir bereit wären, von ihnen zu lernen. Wir wissen, wer die Rechte der neutralen Staaten unterschätzt und sie ausnützt. Deutschland hat nicht nur England und Frankreich

herausgefordert, sondern auch andere Staaten, die den Standpunkt der Westmächte teilen. Millionen von Menschen in der Welt denken darüber, wie sie außerhalb dieser Ereignisse bleiben könnten. Sie möchten vielleicht weder auf die eine, noch auf die andere Seite treten, doch muß allen diesen Staaten gesagt werden, daß sie nicht gleichgültig bleiben können gegenüber dem nunmehr begonnenen Kampfe. Wir können eines garantieren: die deutschen Methoden werden nicht von Dauer sein.«

Sir Oliver Stanley wandte sich sodann gegen diejenigen, die die Anregungen der Alliierten ständig kritisieren, indem er sagte: »Es ist wahr, die Geschichte ist voller Schlachten, die infolge Mangels an Aktionen verloren wurden, es gibt aber in der Geschichte auch viele Schlachten, die infolge Mangels an Geduld verloren wurden.«

Das künstliche Herz

Die immer wieder versuchte und nie erreichte wissenschaftlich Großtat ist soeben einem französischen Gelehrten gelungen: die Konstruktion des künstlichen Herzens. Dr. Becart, seit zwanzig Jahren Spezialist auf dem Gebiete der Bluttransfusion, hat eine kleine Maschine erfunden, die aus einer winzigen Pumpe besteht, aus zwei Tuben, zwei Kanälen und einem Stativ mit Zähler und Regulator. Dieser Apparat pumpt das Blut ins Innere des Herzens in einem regelmäßigen Rhythmus von 60 bis 100 Pulsschlägen pro Minute. Blutandrang ist nicht zu befürchten und ein blauer, ein weißer und ein roter Schalter gestatten es, die Pulsschläge zu regulieren und eventuell nach Wunsch zu steigern. Nachdem bereits ein anderer französischer Gelehrter, Dr. Carrel, in Newyork gemeinsam mit Oberst Lindbergh jahrelang an Versuchen für das künstliche Herz laborierte, ist Dr. Becart tatsächlich diese Großtat der Wissenschaft nun geglückt. Zweifellos wird die Erfindung grandiose Folgen für die

Behandlung von Herzkranken haben und bestimmt auch neue interessante Studien über Tod und Leben ermöglichen und kommt so gerade zur allerrechten Zeit.

Die verwechselten Säuglinge

Fußsohlenabdrücke als Erkennungszeichen. — Die geteilte Tochter.

Newyork, März. Verschiedene Fälle von aufsehenerregenden Verwechslungen Neugeborener in den Vereinigten Staaten haben dazu geführt, daß nun in den Kliniken von Kalifornien ein neuartiges Identifizierungssystem mit Hilfe des Abdrucks der Fußsohlen eingeführt wurde. Bisher hatte man sich damit begnügt, den Babies einfach Erkennungsmarken umzuhängen. Da sich das als ungenügend erwiesen hat, macht man nun von beiden Fußsohlen des Säuglings Abdrücke, die genau registriert werden, damit kein Irrtum mehr möglich ist. Die papillaren Linien der Fußsohle sind, genau wie die-

jenigen des Daumens, bei allen Menschen verschieden.

Einer der Anlässe zu dieser Maßnahme war der Fall Watkins-Berry, der sich in Chicago zutrug. Zwei Mütter namens Watkins und Berry hatten im selben Zimmer einer Klinik zur selben Zeit einem Knäblein das Leben geschenkt, und beide Neugeborene erhielten zufällig denselben Vornamen »John«. Als die beiden Frauen das Hospital verließen, ging das Abschiednehmen etwas eilig vor sich, und ein paar Tage später behauptete Frau Watkins, sie habe das Baby der Frau Berry erhalten. Frau Berry bestritt zwar diese Behauptung, aber so sicher, daß sie einen Eid hätte schwören können, war sie gleichfalls nicht. Ein Kollegium sollte schließlich die Entscheidung treffen, aber da die Blutprobe keinerlei Anhaltspunkte gab, mußte man schließlich feststellen, daß es kein Mittel gab, den Fall zweifelsfrei zu klären. Die beiden Mütter einigten sich am Ende gütlich, aber keine von ihnen ist ganz sicher, ob sie nicht ein Baby großzieht, das gar nicht das ihrige ist. Man hatte den Säuglingen, als die beiden Frauen die Klinik verließen, vorzeitig das Erkennungszeichen abgenommen.

Ein ähnlicher, weit ernsterer Fall trug sich in Atlanta zwischen den beiden Familien Garner und Pittman zu. Auch hier waren zwei Babies angeblich verwechselt worden, und die beiden Mütter riefen die Gerichte an. Da infolge der Sachlage mit dem besten Willen nicht zu klären war, welches der beiden kleinen Mädchen, um die es sich handelte, der Mutter Garner und welches der Mutter Pittman gehört, fielte der Richter das weise Urteil, daß die Kinder bei der Familie, bei der sie sich im Augenblick befanden, bis zu ihrem 17. Geburtstag großgezogen werden sollten. Dann sollte jedes Mädchen das Recht haben, sich für eine der beiden Familien zu entscheiden. Der Fall fand jedoch eine unerwartete frühere Lösung. Bereits nach zwei Jahren starb das Mädchen, das von der Familie Garner aufgezogen wurde. Nun waren die Garners außer sich über diesen Verlust und machten erneut ihre Ansprüche auf die Tochter der Familie Pittman geltend. Erneut entbrannten Prozesse um Mary Pittman, die monatelang die Presse beschäftigten. Zu guter Letzt einigte man sich dahingehend, daß das Mädchen Mary in Zukunft als die Tochter beider Familien betrachtet werden und den Namen Mary Garner-Pittman führen sollte, bis es sich selbst entschließen wird, zu welcher Familie es gehören will.

„Bleijodi“ schließt in die Wolken

Uralt heidnischer Beruf bis heute erhalten

Keine Bauernhochzeit, kein Begräbnis eines alten Soldaten und keine wirkliche Festlichkeit sind in den Alpengebieten denkbar ohne Böllerschießen. Aus meist uralten, kurzen, schmiedeeisernen Rohren werden gewaltige Pulverladungen verfeuert, die an den Talwänden ein donnerndes, hundertfaches Echo hervorrufen. Die größte Rolle spielen die Böller beim sogenannten Wetterschießen. Es handelt sich hier um einen tiefeingewurzelten Volksbrauch. Man glaubte in heidnischer Zeit unheilbringende »Wetterdämonen«, insbesondere Hagelwolken, durch Geschrei und Lärmentwicklung bannen zu können. Auch durch anhaltendes Glockenläuten sollte man im Mittelalter dieselbe Wirkung erzielen. Man pflegte daher früher die Kirchenglocken bestimmten Heiligen, einem »Wetterherrn« oder einer »Wetterfrau« zu weihen. Besonders tongewaltige Glocken hießen »Stiere«, wozu noch der Name der jeweiligen Ortschaft kam.

Vor Jahrhunderten war das Wetterläuten in fast allen Landgemeinden üblich, später aber wurde durch den Staat hiergegen gesetzlich eingeschritten. Trotzdem zogen noch im J. 1786 die Bauern von Krimml während eines Gewitters geschlossen zur Kirche, schlugen die verschlossene Turmfür ein und läuteten die Wetterglocken. Zur Strafe wurden sie schon in den nächsten Tagen von Soldaten wegen »Notzüchtigung der Glocken« festgenommen und in Kerkereisen gelegt.

Doch zurück zum Böllerschießen! Anläßlich von Hochzeiten haben die primitiven Feuerschlünde gewöhnlich schon in

den allerersten Morgenstunden das Wort. Je angesehener und reicher ein Bauer ist, desto mehr Schüsse stehen ihm zu. Bei Begräbnissen gedienter Soldaten gelten drei Schüsse als feste Regel. Ein Berufsjubiläum, wie es der »Blejodl« in Bad Reichenhall jetzt feiern kann, ist jedoch eine außerordentliche Seltenheit. Fast immer scheiden die Böllerschützen durch Unglücksfälle eher aus ihrem verantwortungsvollem Amt. Trotz aller Vorsicht ist auch Josef Maier ein Opfer seines Berufes geworden. Bei einer privaten Festlichkeit nahm er irrtümlich statt der langsam schwellenden Zündschnur eine Explosionszündschnur und versäumte es auch, sich der üblichen drei Meter langen Luntenstange zu bedienen. Infolgedessen explodierte die Ladung vorzeitig und riß ihm die linke Hand und das linke Auge fort. Von den zurückbleibenden bleifarbenen Narben erhielt er den Namen »Blejodl«. Obwohl schwer verstümmelt, übt der Invalide immer noch das Amt eines städtischen Böllerschützenmeisters aus.

Schon vor dem Kampf i.o. Tolle Boxgrotte in einer amerikanischen Stadt.

Im Stadion einer kleinen Stadt im amerikanischen Staat New York war alles sorgsam vorbereitet, weil die beiden Lokalmatadoren Eddy Billings und Carlo Ferrini durch einen Boxkampf über zwölf Runden ein für alle Mal feststellen wollten, wer von ihnen der Bessere sei. Am Abend des Kampfes begann ein Ansturm auf die Kassen. Die Unternehmer freuten sich, als sie sahen, mit welcher Schelligkeit die Karten verkauft wurden. Eine halbe Stunde vor dem Beginn der Veranstaltung wurden an den Kassenhäuschen die Vorhänge heruntergelassen: Alles ausverkauft! Das Stadion war bis auf den letzten Platz besetzt; es war einfach unmöglich, die draußen wartenden Zuschauer hereinzulassen.

Eddy Billings hatte eine große Anhängerschaft, aber auch Carlo Ferrini hatte seine italienischen Landsleute geschlossen hinter sich. Die draußen wartenden Sportfreunde begannen ein Pfeifkonzert. Sie tobten und schrien und machten Miene, die verschlossenen Tore aufzusprengen. In ihrer Not telefonierten die Veranstalter an den Chef der Polizei, und es dauerte auch garnicht lange, da griffen die Hüter der Ordnung energisch ein. Sie taten das auf ihre eigene großzügige amerikanische Art: Wer nicht sofort nach Hause ging, wurde mit dem Gummiknüppel solange traktiert, bis er die Flucht der Tapferkeit vorzog.

Der Platz vor dem Stadion war geräumt, aber zwei kleine Gruppen, eine italienische und eine amerikanische wichen und wankten nicht. Sie verlangten unter allen Umständen Einlaß und blieben auch dabei, als die Polizisten ihre gegenteilige Ansicht unter kräftiger Verwendung von Gummiknüppeln Nachdruck verlieh. Am Schluß dieser Auseinandersetzung blieben ein paar der größten Schreier ziemlich schwer verletzt vor dem Stadion liegen. Ein Krankenwagen las sie auf und brachte sie ins Lazarett.

Im Stadion begann nun die Veranstaltung mit der Abwicklung der üblichen Vorkämpfe. Als dann der Entscheidungskampf zwischen Billings und Ferrini steigen sollte, sahen die Manager zu ihrem Erschrecken, daß beide Kabinen unbesetzt waren. Eddy Billings war nicht da und Carlo Ferrini glänzte ebenfalls durch Abwesenheit. Vor lauter Verzweiflung wurde das Publikum mit Schallplattenmusik unterhalten, und es wurde zur Beruhigung mitgeteilt, daß der Entscheidungskampf aus technischen Gründen um einige Minuten verschoben werden müßte.

Schließlich aber prüft der Schiedsrichter und erklärte: Billings und Ferrini seien übereingekommen, den Entscheidungskampf auf eine spätere Zeit zu verlegen. Als das Johlen und Protestieren der Zuschauer nach etwa einer Viertelstunde halbwegs abgeflaut war, kam der Schiedsrichter endlich dazu, den Grund für die Verschiebung des Kampfes anzugeben. Die beiden pflichterfülligen Boxer waren bei dem Versuch, in das Stadion einzudringen, in die Hände der Polizei gefallen und mit Gummiknüppeln k.o. geschlagen worden. Sie werden nun voraussichtlich drei Wochen im James-

Aus Stadt und Umgebung

Maribor, Freitag, den 22. März

Wieder genug Wasser in Maribor

AUFHEBUNG DER ANGEORDNETEN WASSERVERBRAUCHSBESCHRÄNKUNG

Da infolge der Schnee- und Eisschmelze das städtische Wasserwerk wieder genug Wasser schöpfen kann, wurde die vor zwei Wochen vom Stadtmagistrat angeordnete Beschränkung im Wasserverbrauch außer Kraft gesetzt. Demnach

brauchen die Hauptventile neben den Zählwerken in jedem Hause von 21 Uhr abends bis 5 Uhr früh nicht mehr geschlossen zu werden. Der Wasserverbrauch ist demnach wieder normal.

Bluttat auf offener Straße

DEN NACHBAR IN BLINDEM HASS GETÖTET — SCHWERES VERBRECHEN BEI VURBERG

Unweit von Vurberg trug sich auf offener Straße eine schwere Bluttat zu, die ein Menschenleben forderte. Zwischen dem Besitzer Jakob Rojko in Vurberg und dem 55jährigen Nachbar Josef Gomilšek bestand schon seit einiger Zeit eine erbitterte Feindschaft, die wiederholt zu erregten Auseinandersetzungen Anlaß gab. Als vorgestern Gomilšek von einem Besuche heimwärts ging, kam ihm plötzlich Rojko entgegen. Kaum wurden sich die beiden Gegner ansichtig, überschütteten sie sich mit den schlimmsten Be-

schimpfungen und Rojko begann mit einer mitgebrachten Topfgabel wie besessen auf den sich verzweifelt wehrenden Gegner loszuschlagen. Gomilšeks Widerstand war jedoch vergeblich, denn Rojko warf ihn zu Boden und bearbeitete ihn so lange, bis Gomilšek kein Lebenszeichen mehr von sich gab. Passanten, die bald darauf des Weges kamen, schafften Gomilšeks schrecklich verunstaltete Leiche in die Totenkammer des Pfarrfriedhofes von Vurberg. Rojko wurde festgenommen und dem Gerichte eingeliefert.

Die Leiche in der Futtergrube

WER IST DER ERMORDETE UND WER DER TÄTER?

In Kleče, in der näheren Umgebung von Ljubljana, wurde Donnerstag früh unweit des neben dem städtischen Wasserwerk gelegenen Wäldchens ein grausiger Fund entdeckt. Am Acker des Besitzers Kregar, einige Schritte vom Wege entfernt, öffnete der Knecht Peter Cuderman im Auftrage seines Dienstherrn die im Herbst angelegte Futtergrube. Hierbei legte er eine männliche Leiche frei, die dicht unter der Erdoberfläche in die Grube gelegt und dann zugedeckt worden war. Die Leiche wies am Hinter-

haupt eine Schußwunde auf. Es handelt sich um einen Mann in den mittleren Jahren, dessen Identität bisher nicht festgestellt werden konnte. Der Ermordete dürfte, nach der Kleidung zu schließen, dem Mittelstand angehören. Die Leiche dürfte einige Wochen in der Erde gelegen sein. Die Bevölkerung ist überzeugt, daß es sich um ein Opfer Haces oder eines seiner Komplizen handelt. Die fieberhaft durchgeführte Untersuchung des Falles konnte bisher noch kein positives Ergebnis zeitigen.

Ein Vorschlag

Gedenket beim Bau der neuen Autobusse der mit Gebrechen behafteten Fahrgäste!

Mit Rücksicht auf den in Angriff genommenen Bau der Karosserie für die fünf neuen Wagen mit Doppeltüren auf der einen Seite, wird die Städtische Autobusunternehmung auf einen Umstand aufmerksam gemacht, der bisher stets außeracht gelassen worden ist.

»Die gesamte Bevölkerung — heißt es in einer uns zugekommenen Zuschrift — begrüßt den Entschluß der Stadtbetriebe, die neuangeschafften großen Autobusse mit modernen Einrichtungen zu versehen, um das Besteigen und Verlassen der Wagen zu erleichtern und zu beschleunigen und dadurch die Aufenthaltszeiten an den Haltestellen abzukürzen. Beim Wagenbau hat man jedoch bisher stets einen Umstand übersehen, der im Kraftwagenverkehr manchmal schwer in die Waagschale fällt. Sehr oft werden nämlich die Autobusse von Personen benützt, die mit einem körperlichen Gebrechen behaftet sind. Insbesondere sind es Personen mit kranken Füßen oder solche, die ein künstliches Bein besitzen. Diese Unglücklichen sind noch in größerem Masse an das Volksbeförderungsmittel angewiesen als solche mit gesunden Gliedmassen. Bei den Autobussen sind jedoch die Treppen zu hoch angebracht, sodaß mit Gebrechen behaftete Fahrgäste sehr schwer den Wagen besteigen und

unter Umständen den Autobus überhaupt nicht benutzen können.

Es empfiehlt sich daher, die neuen städtischen Autobusse mit tiefer hängenden Treppen zu versehen, um auch diesen Unglücklichen die Benützung der Wagen zu ermöglichen. Vielleicht ließe sich dies in der Weise einrichten, daß die Wagentreppen noch eine im Bedarfsfall herunterklappbare Stufe erhalten. Jedenfalls ist es erforderlich, für derartige Fahrgäste entsprechende Stützstangen am Türrahmen anzubringen. Es handelt sich hier um geringfügige Ausgaben, sodaß auch die bereits im Verkehr stehenden Dieselmotoren mit herunterklappbaren Stufen und Stützstangen ausgestattet werden könnten. Gar mancher wird dann die städtischen Autobusse benutzen, der jetzt aus dem angeführten Grunde auf das Volksverkehrsmittel verzichten muß.«

Aus dem Gerichtaal

Von der Anklage des Totschlages freigesprochen

Vor den Richtern stand dieser Tage der 24jährige Arbeiter Anton Pliberšek aus Klopce bei Slovenska Bistrica, dem das Verbrechen des Totschlages zur Last gelegt wurde. Am 12. Dezember v. J. nachmittags gerieten in Klopce zwei Burschen aus benachbarten Orten vor einem Gasthaus aus alter Feindschaft einander in die Haare. Hierbei fügte der Besitzerssohn Simon Dobnikar seinen Gegnern mit einem Prügel mehrere Verletzungen zu. In diesem Augenblick trat der Angeklagte aus dem Gasthaus und ergriff für seine Freunde Partei. Er erhielt von Dobnikar mehrere Schläge mit dem

Prügel, versetzte ihm aber dann, wie die Anklageschrift ausführte, blitzschnell einen Messerstich in den Hals. Der Geforfene erlag bald darauf der tödlichen Verletzung.

Der Angeklagte, dessen Verteidigung Rechtsanwalt Dr. Stefanovič übernommen hatte, verneinte jede Schuld und erklärte, er habe wohl mit dem Messer um sich gefuchelt, um sich des Angreifers zu erwehren, jedoch den tödlichen Stoß nicht geführt. Der Senat konnte sich von der Schuld des Angeklagten nicht überzeugen und sprach ihn frei.

*

Das unglückselige Messer.

Vor den Richtern des Kreisgerichtes stand Freitag der 38jährige Knecht Johann Slanič aus Ložane in der Umgebung von Maribor, der sich wegen Totschlages, begangenen am vergangenen Lichtmeßtag am Messerschleifer Philipp Čep, zu verantworten hatte.

Wie schon seinerzeit berichtet, hielt sich Čep einige Tage in Ložane auf und schlief den Bauern die Messer. Die Nächte verbrachte er im Stall des Besitzers Grahornik, bei dem Slanič als Knecht beschäftigt war und ebenfalls im Stalle schlief. Am 2. Feber d. J. zechten beide bei mehreren Besitzern und kehrten nachmittags angeheitert in den Stall zurück, wo sich der Angeklagte sofort niederlegte, um seinen Rausch auszuschlafen. Nach einiger Zeit trat Čep, der in einer Blechkanne Wein bei sich hatte, zum Knecht und rüttelte ihn wach, um eine Zigarette von ihm zu erhalten. Als ihm Slanič antwortete, er habe keine Zigarette mehr, schleuderte der Messerschleifer die Kanne gegen ihn, ohne ihn jedoch zu treffen. Der Knecht sprang nun aus dem Bett u. versetzte Čep einen Messerstich in die Brust. Der Messerschleifer erlag bald darauf der tödlichen Verletzung.

Der Angeklagte gestand die Schuld, erklärte jedoch, er habe die Tat in der Ueberzeugung begangen, Čep wolle ihn überfallen.

Derangeklagte Johan Slanič wurde zu zwei Jahren strengen Arrest verurteilt. Den Vorsitz führte Kreisgerichtsrichter Dr. Čemer, Besitzer waren die Kreisgerichtsrichter Rebula und Dr. Grmovšek. Die Anklage vertrat Staatsanwalt Sever, die Verteidigung hatte Rechtsanwalt Vlado Kukovec übernommen.

m. Die Osternummer der »Mariborer Zeitung« erscheint am morgigen Samstag, den 23. d. wie gewöhnlich um die Mittagszeit in vergrößertem Umfang und in vermehrter Auflage. Die geschätzten Leserenten, die diese überaus günstige Reklamegelegenheit angesichts des beginnenden Frühlings ausnützen wollen, werden höflichst eingeladen, ihre Osteranzeigen noch heute, Freitag, in der Verwaltung des Blattes, Kopališka ulica 6, abgeben zu wollen. Später, d. h. erst morgen, Samstag, in den ersten Vormittagsstunden abgegebene Aufträge können nur in äußerst dringenden Fällen berücksichtigt werden.

m. Trauungen. In der Magdalenkirche wurde dieser Tage der Professor Josef Kocmut aus Smedervo mit der Advokatsbeamten Fr. Ernestine Zajran getraut. Ferner schlossen der Bautechniker Ivan Kraigher und die Photographin Fr. Silvestra Puppis den Bund fürs Leben. Wir gratulieren!

m. Die Gemäldeausstellung Pipa Peteln im Rahmen der ständigen Ausstellungen des Schwäbisch-deutschen Kulturbundes (Vetrinjska ulica 30-1) ist bei freiem Eintritt für jedermann zugänglich. Die Ausstellung kann täglich von 9 bis 12 und von 14 bis 17 Uhr besichtigt werden. Letzter Ausstellungstag ist der 30. März.

m. Die Unteroffiziere der Reserve organisieren sich. In Maribor wurde ein Vorbereitungsausschuß für die Gründung eines Verbandes der Reserveunteroffiziere gegründet. Die Kanzlei des Ausschusses

Wieder Felssturz an der Untertrainer Bahn

Zwischen Bubenjarci und Kamnjanje an der slowenisch-kroatischen Grenze, unweit der Stelle, an der sich am Sonntag früh die Zugkatastrophe ereignet hatte, ging gestern früh ebenfalls ein Erd- und Felssturz nieder, glücklicherweise ohne Opfer zu fordern. Der Lokomotivführer bemerkte das Herabsausen der Gesteinsmassen auf den Bahndamm und gab sofort Gegendampf. Der Zug kam bald zum Stehen, immerhin fuhr die Lokomotive in den Erd- und Steinhäufen hinein, wobei sie etwas beschädigt wur-

de. Auch der Dienswagen erlitt einige Beschädigungen. Von den Fahrgästen und dem Begleitpersonal kam niemand zu Schaden. Nach einigen Stunden wurde die Strecke freigelegt, so daß die Züge wieder ungestört die Unfallstelle passieren können.

Bei Ozalj wird mit der Hebung der in die Kolpa gestürzten Wagen und der Lokomotive fortgesetzt. Neue Leichen wurden nicht geborgen, dagegen wurden bei Ozalj eine menschliche Hand und ein Bein angeschwemmt.

befindet sich am Rotovski trg 1. Die Amtsstunden finden Dienstag und Donnerstag zwischen 18 und 19 Uhr statt. Nähere Informationen erteilt Franjo Črepinko, Marijina ulica 24.

m. Todesfälle. Gestorben sind gestern die Private Anna Kočvar im Alter v. 66 und die Private Marie Knuplež im Alter von 55 Jahren. Friede ihrer Asche!

m. Die Geschäfte am Karsamstag. Die Kaufleuteinnung für Maribor-Stadt teilt mit, daß am Karsamstag, den 23. d. die Geschäfte ohne Mittagspause bis 17 Uhr geöffnet bleiben. Das Publikum wird ersucht, sich mit Waren rechtzeitig einzudecken, da Übertretungen streng geahndet werden.

m. Den 80. Geburtstag feiert am 25. d. der Oberförster i. R. Herr Josef Fiedler. Der Jubilar, der sich der besten geistigen und körperlichen Frische und Rüstigkeit erfreut, stand durch mehr als drei Jahrzehnte in den Diensten der Herrschaft des Grafen Schönborn in Slivnica. Ob seines offenen und rechtschaffenen Wesens erfreut er sich in seinen großen Bekannten- und Freundeskreisen der besten Wert- und Freundschaftsschätzung. Zum schönen Lebensjubiläum auch unsere herzlichsten Glückwünsche!

m. Eine deutsche Predigt wird heute, am Karfreitag um 19.30 Uhr abends in der Herz-Jesu-Kapelle (Jesuitenkapelle) gehalten werden.

m. Neue Fälle von Meningitis wurden in der Umgebung von Ptuj vermerkt. In zwei Fällen ist die Erkrankung von besonders ernstem Charakter.

m. Die Milch wird immer teurer. Am Marktplatz wurde heute die Milch zu 5 Dinar per Liter verkauft. Was sagt die Preisüberwachungskommission dazu?

m. 870 Kilogramm Fische verkauft. Am heutigen Markttag wurden insges. 870 Kilogramm Fische abgesetzt. Girice kosteten 11, Sardellen 13—14, Moli 20—25, St. Petersfische 28, Barboni 28, Krebse 26—34, Aale 28, Karpfen 12, Hechte 18, Makrelen 18 und Weißfische 4—8 Dinar pro Kilogramm.

m. Wieder Viehmärkte in Maribor. Da sich kein neuer Fall von Vieh- und Klauenseuche in Maribor ereignet hat, hat die Banatsverwaltung die Abhaltung der Vieh- und Schweinemärkte wieder bewilligt. Der erste Viehmarkt wird kommenden Dienstag, den 26. und der Schweinemarkt Freitag, den 29. d. abgehalten.

m. Immer wenn große Feiertage im Anzuge sind und die Zeitungen im vergrößerten Umfang und vermehrter Auflage erscheinen, kommen insbesondere auch jene Inserenten auf ihre Rechnung, die im »Kleinen Anzeiger« ihre Werbetätigkeit zu entfalten gewohnt sind. Wenn jemand etwas zu verkaufen, ein Zimmer oder eine Wohnung zu vermieten oder sonst ein Geschäft abzuschließen die Absicht hat, wer ferner eine Stelle sucht oder einen Posten zu vergeben hat, wer in der Rubrik »Korrespondenz« sein Glück versuchen will, für alle diese und alle übrigen ähnlichen Fälle ist der »Kleine Anzeiger« der Feiertagsnummer einer Zeitung der gesuchteste und auch erfolgreichste Weg zum Erfolge. So bietet auch die morgen Samstag, den 23. d. zur üblichen Stunde erscheinende Osternummer der »Mariborer Zeitung« eine erfolgversprechende Propagandagelegenheit für die sog. »kleinen« Inserenten, wird doch die »Mariborer Zeitung« diesmal nicht weniger als drei volle Tage auf liegen und somit mehr als sonst gelesen werden. Die P. T. Inserenten werden höflich darauf aufmerksam gemacht, daß kleine Anzeigen für die Osternummer der »Mariborer Zeitung« nur noch heute, Freitag, den 22. d. in der Verwaltung des Blattes (Kopališka ulica 6) entgegengenommen werden.

m. Die Wahl Ihrer ersten Frühjahrsreise macht Ihnen der »Putnik« besonders leicht, der vom 14. bis 18. April eine vielversprechende Gesellschaftsfahrt zur Mailänder Messe veranstaltet, wobei auch Padua, Venedig und Triest besucht werden. Informationen und Prospekte in den »Putnik«-Geschäftsstellen.

m. Pferd als Opfer eines Racheaktes. Im Stall des Rollfuhrwerksunternehmers Marko Lah schlich sich ein noch unbekannter Täter ein und fügte einem Pferd

Noch heute Freitag...

Wie alljährlich, wird die »Mariborer Zeitung« auch in diesem Jahre anlässlich der Osterfeiertage in verstärktem Umfang und in stark vermehrter Auflage erscheinen. Es bietet sich daher unseren geschätzten Kaufleuten, Industriellen, Gewerbetreibenden und der Geschäftswelt überhaupt eine selten günstige und wirksame Propagandagelegenheit mit Hilfe des Zeitungsinserats, das noch immer

das zugkräftigste Werbemittel darstellt.

Die Verwaltung der »Mariborer Zeitung« wendet sich an die P. T. Geschäftswelt mit dem höflichen Ersuchen, die Osteranzeigen sobald als möglich einzusenden, damit der technischen Ausgestaltung der Inserate das entsprechende Augenmerk zugewandt werden kann. Die Frist für die Überreichung der Osteranzeigen läuft heute, Freitag, den 22. d. um 1/7 Uhr abends ab.

mit dem Messer schwere Stichverletzungen bei, sodaß man augenblicklich den Tierarzt zu Hilfe rufen mußte. Es dürfte sich um einen ganz sonderbaren Racheakt handeln.

m. Schneebericht des »Putnik«. Korosica: —6 Grad, sonnenklar, 110 cm Firnschnee. — Mozirska planina: —3 Grad, bewölkt, 5 cm Firnschnee.

m. Der ärztliche Inspektionsdienst zu Ostern. Am Karsamstag nachmittags ab 12 Uhr sowie den ganzen Ostersonntag bis Mitternacht versieht der Arzt Dr. Iv. Turin in Maribor, Linhartova ulica 12, den ärztlichen Inspektionsdienst in dringenden Fällen für die Mitglieder des Kreisamtes für Arbeiterversicherung. Am Ostermontag wende man sich an den Sanitätsrat Dr. Alfons Wankmüller in der Franciškanska ulica 8/III.

m. Versuchen auch Sie Ihr Glück und kaufen Sie sich in der Glücksburg des »Putnik« ein Los der Klassenlotterie, das Ihnen ein neues Lebensglück zu bringen vermag. Die erste Ziehung der neun Runden findet bereits am 12. April statt, weshalb Sie sich ehebaldigst zum Ankauf des Loses entschließen sollen.

* **Strümpfe — Strickwaren — Wäsche** (Eigenerzeugnis). Oset »MARA«, Koroska (beim Marktplatz).

m. Wetterbericht vom 22. März, 9 Uhr: Temperatur + 6,4, Luftfeuchtigkeit 88%, Barometerstand 739.1 mm, Windrichtung O.-W. Gestrige Maximaltemperatur + 11,5, heutige Minimaltemperatur 0 Grad.

* **Grič** — sortierte Weine, AutostraBe. 2224

Aus aller Welt

Die eifersüchtige Arztfrau

Ein Wartezimmer leerte sich. — »Mein Mann hat eine geistige Störung.«

Oslo, März. Dr. Olaf G. hatte in Oslo eine Praxis, die sich sehen lassen konnte. Die hübschesten und reichsten Damen der Stadt pflegten ihn zu konsultieren — sehr zum Leidwesen der jungen Frau Dr. G.'s, die viel lieber einen aus Männern zusammengesetzten Patientenkreis gesehen hätte. Von Natur aus eifersüchtig, fand sie es unerträglich, daß ihr Mann bei Tag und Nacht, wenn er am Mittagstisch saß oder sich ein Stündchen zur Ruhe gelegt hatte, unaufhörlich von sanften, seufzenden Frauenstimmen um Hilfe und Trost gebeten wurde. So sehr sie sich auch bemühte, dem Gatten hinter irgendwelche Dinge zu kommen, die

nicht rein beruflicher Natur waren, sie fand nichts, was sie zu ihrer Eifersucht berechtigt hätte. Und doch — es konnte kein Zufall sein, daß Dr. G., der bei seiner Hochzeit eine ganz bescheidene Praxis hatte, plötzlich »der« Frauenarzt von Oslo wurde, den jede Dame von Welt geradezu konsultiert haben mußte! Immer wieder glaubte Frau G. festzustellen, daß die Stimmen am Telefon zu sanft und die Anteilnahme ihres Mannes an all den eingebildeten Krankheiten zu tief waren.

Zunächst verbündete sich die eifersüchtige Frau mit der Sprechstundenhilfe des Mannes. Stundenlang saß sie, jedes Gespräch ablauschend, verkleidet und mit einem dichten Schleier unkenntlich gemacht, sodaß nicht einmal ihr eigener Mann sie bemerkte, in dem stets überfüllten Wartezimmer der außerhalb der Privatwohnung liegenden Praxis. Aber damit noch nicht genug, versteckte sie sich mit Hilfe der von ihr eingeweihten Assistentin einen ganzen Vormittag lang hinter einer spanischen Wand im Behandlungszimmer selbst, um hier ungestört allen Untersuchungen beizuwohnen. Obgleich auch diese Beobachtung keinerlei Verdachtsmomente ergab, wurde durch den Anblick all der unverhüllten weiblichen Reize Frau G.'s nur noch fester, dieser Art von ärztlicher Praxis ein Ende zu machen.

In den nächsten Tagen lauerte sie vor dem Hause, in dem ihr Mann ordinierte, auf das Erscheinen der ihr vom Sehen bekannten Patientinnen, die sie folgendermaßen ansprach: »Ich bin die Frau von Dr. G.; mein Gewissen zwingt mich, zu Ihnen zu sprechen. Mein Mann hat ein ernstes Gehirnleiden, das zwar äußerlich nicht sichtbar ist, sich aber in letzter Zeit jedoch sehr verschlimmerte. Vor einem Jahr hat er schon einmal eine Patientin beinahe erwürgt. Ich habe keine ruhige Stunde mehr, da gewisse Symptome darauf hindeuten, daß sich derartige Anfälle in nächster Zeit wiederholen könnten.« Erschröcken dankten die also aufgeklärten Patientinnen der Frau G. und kamen in Zukunft natürlich nicht mehr in die Sprechstunde. Erstaunlich schnell sprach sich die Sache herum. So rasch, wie Dr. G. bei den Damen in Oslo in Mode gekommen war, leerte sich nun wieder sein Wartezimmer. Der Arzt konnte sich das nicht erklären. Einmal begegnete ihm eine der ausgebliebenen Patientinnen auf der Straße und sagte teilnehmend zu ihm: »Sowie es Ihnen wieder besser geht, komme ich wieder zu Ihnen, Herr Doktor!« Ähnliche Vorfälle wiederholten sich fast täglich, Briefe kamen mit den besten Genesungswünschen. Schließlich wußte sich Dr. G. nicht mehr anders zu helfen, als daß er geradewegs in das Haus der Gräfin P. ging und die Dame, die eine

Mariborer Theater

Freitag, den 22. März: Geschlossen
 Samstag, den 23. März: Geschlossen
 Sonntag, den 24. März um 15 Uhr: »Die Verschmitzte«. Ermäßigte Preise. Das letzte Mal. — Um 20 Uhr: »Geisha«.
 Montag, den 25. März um 15 Uhr: »Die Witwe Rošinka«. — Um 20 Uhr: »Der Zigeunerbaron«.

Lon-Kino

Burg-Tonkino. Ab Samstag halb 21 Uhr das große Osterprogramm, der beste Lustspielschlager aller Zeiten »Anton der Letzte« mit Hans Moser in der Titelrolle. Hans Moser — als Kammerdiener Anton — serviert mit pffiffigem Schmunzeln zwei Stunden ausgelöster Heiterkeit. Kartenvorverkauf ab Samstag 9 Uhr vormittags. — Es folgt der Opernfilm »Madame Butterfly« mit Maria Cebotari.

Esplanade-Tonkino. Donnerstag und Freitag bleibt das Kino geschlossen. Als Osterprogramm der neueste und beste Hans-Albers-Film »Sergeant Berry«. Ein spannender Abenteuerfilm voll komischer Sensationen und Ueberraschungen, sowie gefährlicher Geschehnisse. Ein Film, der auch in den spannendsten Situationen Lachsalven auslöst.

Union-Tonkino. Unser Osterprogramm: »Die lustigen Schottländer« mit den beiden beliebten Humoristen Stan Laurel u. Oliver Hardy in den Hauptrollen. Es ist dies der gelungenste Lustspielschlager d. Saison und wird auch bei unserem Publikum gewaltige Lachsalven auslösen. Ein Film, der jedem Unterhaltung bietet.

Radio-Programm

Samstag, 23. März.

Ljubljana, 12 Pl. 17 Übertragung der Auferstehungsfeier. 18.15 Sinfoniekonzert, 19 Nachr. 19.20 Orgelkonzert. 20 Vortrag. 20.30 Kirchenlieder. — **Beograd**, 18.20 Konzert. 19 Nachr., Nationalvortrag. 19.40 Volkslieder. 20.40 Konzert. — **Sofia**, 18 Konzert. 19 Vokalkonzert. 20 RO. — **London**, 20 Variete. 21.35 Konzert. — **Rom**, 20 Pl. 21 Hörspiel. — **Mailand**, 20 Pl. 20.45 »Siegfried«, Oper von Wagner. — **Poste-Parisien**, 20.30 Hörspiel. 21.20 Konzert. — **Budapest**, 18.15 Konzert. 19.25 Kammermusik. 20.10 Konzert. — **Wien**, 18 Konzert. 20.15 Operettenabend. — **Beromünster**, 18.20 Konzert. 20.15 »Heinrich der Achte«, Oper von Sain-Saens. — **Berlin**, 17.10 Konzert. 19.30 Pl. 20.15 Operettenabend.

Apothefennachrichten

Bis einschließlich 22. März versehen die Stadtapotheke (Mr. Ph. Minařik) am Glavni trg 12, Tel. 25—85 und die St. Rochus-Apotheke (Mr. Ph. Rems) an der Ecke der Aleksandrova und Meljska cesta, Tel. 25—32, den Nachtdienst.

Das Wetter

Wettervorhersage für Samstag:

Vorwiegend bewölkt, noch unbeständiger Wettercharakter.

seiner treuesten Patientinnen war, fragte, warum sie nicht mehr komme. Da erfuhr er denn unter dem Siegel der Verschwiegenheit, was sich abgespielt hatte. Völlig gebrochen ging der Arzt nach Hause. Er hatte nicht die geringste Ahnung von der krankhaften Eifersucht seiner Frau gehabt. An Hand des gesammelten Materials reichte er die Scheidungsklage ein, deren Ausgang kaum zweifelhaft sein kann. Indessen sagt man ihm nunmehr erst recht eine glänzende Karriere als Frauenarzt voraus.

Die geschätzten Leser der »Mariborer Zeitung«, die sich an die Verwaltung oder die Schriftleitung des Blattes um Informationen, Aufklärungen, Adressen usw. wenden, werden höflichst ersucht, der Anfrage für die Beantwortung 3 Dinar in Portomarken beizulegen, da ansonsten eine schriftliche Antwort nicht erteilt werden kann.

Wirtschaftliche Rundschau

Hausse der Agrarprodukte

DIE ÜBERTRIEBEN HOHEN PREISE FÜR LANDWIRTSCHAFTLICHE ERZEUGNISSE IN JUGOSLAWIEN GEFÄHRDEN DIE STABILITÄT DES DINARS. — WO BLEIBT DIE STAATLICHE PREISKONTROLLE?

Im Laufe der letzten sechs Monate sind nicht nur die Preise der aus dem Ausland importierten Erzeugnisse bedeutend gestiegen, sondern es war auch eine besonders große Hausse der Preise der landwirtschaftlichen Erzeugnisse und der aus inländischen Rohstoffen hergestellten Industrieerzeugnisse zu verzeichnen. Die Preise der landwirtschaftlichen Erzeugnisse sind um 40% bis 80% gegenüber den vor dem 1. September 1939 geltenden Preisen gestiegen. Die Preise gewisser Industrieerzeugnisse weisen ebenfalls eine bedeutende Hausse auf, die aber höchstens 50% gegenüber dem vor dem 1. September geltenden Preisen ausmacht. Dies gilt insbesondere für Kohlen, Holz, verschiedene Erzeugnisse der Nahrungsmittelindustrie usw.

Die Preise jener Industrieerzeugnisse, welche aus inländischen Rohstoffen hergestellt werden, haben sich im Laufe der letzten zwei Monate vollkommen stabilisiert, jene der landwirtschaftlichen Erzeugnisse hingegen sind auch weiter im Steigen begriffen. Nie zuvor betragen die Preise für Schweine über 12 Dinar per Kilo. Für Mais wird bereits ein Preis von 165 Dinar per 100 kg erzielt, sodaß der Weizen in Jugoslawien nur um 22% teurer ist als der Mais. Ähnlich verhält es sich auch mit vielen anderen landwirtschaftlichen Erzeugnissen, welche in der Ernährung breiter Volksschichten eine überaus wichtige Rolle spielen. Es ist zu verstehen, daß die Hausse der Preise bei solchen Artikel geduldet wird, welche für die Ausfuhr bestimmt sind. Vollkommen unverständlich hingegen ist, daß die maßgebenden Faktoren es zulassen, daß auch die Preise aller landwirtschaftlichen Produkte, von welchen nur 20—25% im Ausland abgesetzt werden, ständig steigen. Von dieser völlig ungerechtfertigten Hausse der landwirtschaftlichen Erzeugnisse werden gerade die breitesten Verbrauchermassen auf das empfindlichste betroffen. In den meisten anderen Ländern ist bereits seit langem der Preisanstieg der für den inländischen Bedarf bestimmten landwirtschaftlichen Erzeugnisse Einhalt geboten worden. Dort besteht eine Preisspannung zwischen den für den inländischen Bedarf bestimmten Erzeugnissen und den Exportartikeln.

Diese ungerechtfertigte Hausse der Preise der landwirtschaftlichen Erzeugnisse dürfte nicht nur für die Entwicklung der Lage des Binnenmarktes unabsehbare

Folgen nach sich ziehen, sondern auch die weitere Entwicklung der jugoslawischen Ausfuhr auf das nachteiligste beeinflussen. Es ist in dieser Hinsicht bezeichnend, daß Jugoslawien auch heute landwirtschaftliche Erzeugnisse auf den westeuropäischen Märkten nicht absetzen kann, obwohl dort diese Preise um 40—70% gegenüber dem vor dem 1. September geltenden Preisen gestiegen sind. Dies gilt insbesondere für die Ausfuhr von Vieh und tierischen Erzeugnissen, welche heute ohne Exportprämien nicht einmal nach den mitteleuropäischen Märkten, geschweige denn nach Westeuropa exportiert werden können. Die jugoslawischen maßgebenden Faktoren sollten sich die Frage stellen, in welche Lage unsere Landwirtschaft in jenem Moment geraten wird, in dem die Konjunktur aufhört, und wie den jugoslawischen Landwirten der große Preissturz, der dann unausbleiblich ist, wird erklärt werden können.

Die übertriebene Hausse der Preise der landwirtschaftlichen Artikel hat nicht nur Störungen im Wirtschaftsleben des Landes hervorgerufen, sondern auch die Kaufkraft des Dinars erschüttert. Diese war nämlich nicht etwa eine Folge der Hausse der Importartikel, sondern ist ausschließlich auf die ungerechtfertigte Verteuerung der inländischen Erzeugnisse, insbesondere der landwirtschaftlichen Produkte, zurückzuführen.

In Jugoslawien ist ein Gesetz über die Preiskontrolle erlassen worden, aber falls diese Kontrolle nicht auch auf die Preise der landwirtschaftlichen Produkte ausgedehnt wird, wird das Resultat derselben vollkommen illusorisch sein. Die Preiskontrolle wurde eingeführt, um die wirtschaftlich schwächeren Schichten der Bevölkerung zu schützen. Aber gerade diese Bevölkerungsschichten werden durch die ungerechtfertigte und keiner Kontrolle unterworfenen Preishausse der landwirtschaftlichen Erzeugnisse am empfindlichsten betroffen.

Ermäßigte Frachten für Schwefel und Schwefelblüte

Im Lokaltarif der jugoslawischen Staatsbahnen wurden für Schwefel- und Schwefelblütensendungen von der jugoslawisch-italienischen Staatsgrenze Rakek trs. und von Sušak-Pristanište nach den Bahnhöfen: Beograd, Pančevo und Šabac, im Rückwärtswege, ermäßigte Frachten

eingeführt. Die Begünstigung bezieht sich auf Wagenladungen von mindestens 15 Tausend Kilogramm und kann in Anspruch genommen werden, wenn in der Zeit vom 9. März 1940 bis auf Widerruf, längstens bis 8. März 1941, durch einen Empfänger, in den oben angeführten Relationen mindestens 300 Tonnen Schwefel oder Schwefelblüte verfrachtet werden.

Die Fracht beträgt, auf Grund dieses Tarifnachlasses, für 15.000 kg Schwefel oder Schwefelblüte von Rakek Grenze nach Beograd Din 6750.—, nach Pančevo Din 7185.—, nach Šabac Din 6450.— und von Sušak Pristanište nach Beograd Din 5835.—, nach Pančevo Din 6180.— und nach Šabac Din 5580.—. Die von Sušak Pristanište gewährten Frachten gelten nur für Transporte, die dort auf dem See wege eintreffen und von Sušak Pristanište mit der Eisenbahn weiterbefördert werden.

Die Vergütung erfolgt, auf Grund der vorgelegten Original-Frachtbriefe, durch die Kommerzielle Abteilung der Generaldirektion der Jugoslawischen Staatsbahnen in Beograd.

Börsenberichte

Ljubljana, 21. d. Devisen: London 164.15—167.35 (im freien Verkehr 202.79—205.99), Paris 92.80—95.10 (114.70—117), Newyork 4425—4485 (5480—5520) Zürich 995—1005 (1228.18—1238.18), Amsterdam 2348.50—2386.50 (2900.55—2938.55), Brüssel 754—766 (931.21—934.21); deutsche Clearingschecks 14.70 Zagreb, 21. d. Staatswerte: 2 1/2% Kriegsschaden 433—0, 4% Agrar 51—0, 4% Nordagrar 50—0, 6% Beglück 77—0, 6% dalmat. Agrar 71.50—0, 6% Forstobligationen 68—0, 7% Investitionsanleihe 98—0, 7% Seligman, 100—0, 7% Blair 92—0, 8% Blair 99—0; Nationalbank 7600—0, Priv. Agrarbank 190—0.

× Frischfleisch für Frankreich. Wie der »Jugoslawische Kurier« aus gutunterrichteter Quelle erfährt, sind die zuständigen Stellen davon verständigt worden, daß Frankreich den Wunsch habe, die Einfuhr von frischem Rindfleisch aus Jugoslawien zu steigern. Wie verlautet, sollen demnächst Verhandlungen über diese Frage geführt werden.

× Am Hopfenmarkt in der Wojwodina wurden in letzter Zeit einige Abschlüsse in vorjähriger Ware, größtenteils für die Vereinigten Staaten, getätigt. Der Preis bewegt sich um 85 Dinar pro Kilo. In den Händen der Erzeuger dürften kaum noch 35 Meterzentner vorjähriger Hopfens vorhanden sein. Getätigt werden auch Ab-

schlüsse in früheren Jahrgängen, wobei Preise zwischen 25 und 40 Dinar erzielt werden.

× Aus Slowenien und besonders Kroatien siedeln immer mehr Unternehmungen nach Beograd und Nordserbien über, wo die öffentlichen Abgaben weit geringer sind. Nach dem »Jugoslawischen Kurier« ist seit einem halben Jahr eine Kapitalverschiebung von etwa einer Viertelmilliarde Dinar zu verzeichnen. In Beograd wurden in dieser Zeit etwa 60 Millionen Dinar Kapital aus den nordwestlichen Teilen des Staates in Liegenschaften placiert.

× Die jugoslawische Wismutherzeugung. Bekanntlich ist die Bleihütte, welche von den Trepča Mines in Kosovska Mitrovica errichtet worden ist, bereits in Betrieb genommen worden. Die Trepča Mines haben auch mit der Errichtung einer Bleiraffinerie begonnen. Wie der »Jugoslawische Kurier« erfährt, wird die Bleihütte in Zvečan noch vor Mitte d. J. fertig gestellt werden. In der zweiten Hälfte d. J., d. h. nach Inbetriebnahme der Bleiraffinerie, werden die Trepča Mines imstande sein, große Mengen Wismuth zu erzeugen. Auf diese Weise wird Jugoslawien nicht nur imstande sein, den inländischen Bedarf an Wismuth vollauf durch die eigene Erzeugung zu decken, sondern auch bedeutende Mengen dieses Produktes auszuführen.

× Zuchtviehkäufe in Ungarn. Ende März wird in Budapest eine große Viehschau abgehalten werden, in der gewöhnlich außerordentlich schönes Vieh zur Ausstellung gebracht wird. Jugoslawien wird hier Zuchtvieh um etwa eine Million Dinar ankaufen und verschiedenen Zuchtgenossenschaften zur Verfügung stellen.

× Einen schönen Gewinn hat die Schiffahrtsgesellschaft Dubrovačka plovidba zu verzeichnen, die für das vergangene Jahr eine Dividende von 40 bzw. 125 Dinar pro Aktie ausschütten wird gegen 22.50 Dinar im Jahre 1938.

Stärkste Eruptionstätigkeit des Aetna seit 40 Jahren.

Aus Rom meldet INB: Seit Samstag befindet sich der Aetna, laut aus Catania vorliegenden Meldungen des Direktors der Erdbebenwarte auf diesem Vulkan, in heftiger Eruptionstätigkeit. Der Beginn des Ausbruchs, der wegen schwerer über dem Vulkan liegender Wolkenmassen nicht beobachtet werden könnte, wurde durch zehn Minuten dauerndes schweres unterirdisches Rollen und zwei furchtbare Explosionen eingeleitet. Nach einem kurzen Zwischenraum wiederholten sich diese Vorgänge, während gleichzeitig an der Westseite des Vulkans ein schwerer Aschenregen niederging. Der ganze Osthang des Aetna ist von Asche und von La pills verschiedenster Größe bedeckt, die auch auf der Südwestseite niedergegangen sind. Ein gleich heftiger Ausbruch hat seit vierzig Jahren nicht mehr stattgefunden.

Kultur-Chronik

Was interessiert das italienische Theaterpublikum?

Die Zagreber »Novosti« vom 21. d. bringen eine interessante Unterredung ihres Mitarbeiters M. Fotez mit dem Vertreter der italienischen Autoren O. Nicolai über die Ursache, warum die kroatischen Dramatiker in Italien so selten gespielt werden. O. Nicolai gab einige interessante Angaben, die nicht nur für die kroatischen Autoren, sondern auch für uns von Bedeutung sind.

Von den kroatischen Autoren wird in Italien wirklich nur Begović aufgeführt. Das hat seine tieferen Gründe. Bei der Auswahl von Dramen muß die Mentalität des Publikums, das im Theater die leichte gesellschaftliche Komödie sucht, in Rechnung gezogen werden. Die Schilderung großer Probleme in der modernen Dramendichtung interessiert das Publikum nicht — es sucht und findet sie in der Klassik. Deshalb finden im modernen Repertoire außer der italienischen besonders französische und ungarische Autoren Anklang. Sie besitzen nämlich einen besonderen Charm des leichten Salontheaters. Solche Werke schreibt mit viel Routine auch der kroatische Schriftsteller

Begović, der beim italienischen Publikum große Erfolge erntet. In Bälde kommen noch zwei von seinen Werken »Bezrećeg« (Ohne den dritten) und »Amerikanska jahta u splitskoj luci« (Eine amerikanische Yacht im Hafen von Split) zur Aufführung. Die zweite Schwierigkeit bei der Aufführung kroatischer Dramen liegt in der Struktur des italienischen Theaters. Die Dramen müssen Rollen enthalten, welche die Protagonisten erwärmen. Die Ensembles haben nur wenig Mitglieder, die von Ort zu Ort Gastspiele veranstalten. Dramen mit wenig auftretenden Personen und mit nicht zu komplizierten Inszenierungsmöglichkeiten haben deshalb den Vorrang.

Die dritte Schwierigkeit, die Herr Nicolai nicht kannte, aber liegt in der Auswahl der zur Verfügung gestellten Werke. Der von Beograd aus geleitete Verband der jugoslawischen Autoren war den serbischen Dramendichtern aus verständlichen Gründen gewogener und hat einige für einen Kulturaustausch in Frage kommende hervorragende kroatische Autoren, wie Krlježa und Feldmann, übersehen. Mit der Neugliederung des Autorenverbandes wird auch in dieser Hinsicht eine Besserung verbunden sein.

+ Dirigenten - Jubiläum Mascagnis. Maestro Pietro Mascagni hat im königlichen Theater in Rom einen wohlverdienten Triumph erlebt, im gleichen Theater, wo er vor fünfzig Jahren seine »Cavalleria Rusticana« dirigierte. Anlässlich dieser Jubiläumsaufführung fand sich im Opernhaus alles ein, was Klang und Namen hat. Unter den Gästen sah man die italienische Königin und Prinzessin, den Minister für Volkskultur Pavolini, die Söhne des Duce, politische Persönlichkeiten, Akademiker, Musiker usw. Der Minister für Volkskultur überreichte auf der Bühne dem Maestro, der von den Schauspielern umgeben war, ein künstlerisches Geschenk, während ihm der Gouverneur von Rom eine eigens für die große Veranstaltung gefertigte Erinnerungsmedaille einhändigte. Nach der Vorstellung gab der Gouverneur von Rom im Quirinal-Hotel einen Empfang zu Ehren des Jubilars.

+ Eine außerordentliche Ausstellungsbilanz. Vor einigen Tagen wurde in Sofia die Aquarellausstellung des bulgarischen Malers und Dichters Konstantin Štrkelov geschlossen. Die Ausstellung zeitigte einen Erfolg, wie er wohl selten in der Kunstgeschichte der balkanischen Völker dasteht. Von 52 zur Schau gebrachten Bildern wurden 48 verkauft (4 wollte der Künstler nicht verkaufen). Der Gesamtbetrag der verkauften Werke belief sich

auf 300.000 Leva. 25.000 Besucher gaben 63.000 Leva für Eintrittskarten. Außerdem verdiente der Maler noch 30.000 Leva an Ansichtskartenreproduktionen. Die königliche Familie hat 8 von seinen Werken erworben. Štrkelov wird als unübertrefflicher Meister der Landschaft gepriesen und hat sich sogar als Dichter kleiner Stimmungslieder einen Namen gemacht.

+ Rassisch gleiche Steinzeitbevölkerung von Westfalen bis Nordfrankreich. Die Untersuchungen über die im Jahre 1934 in Hiddingsen im Kreise Soest in Steinzeitgräbern gemachten Skelettfunde sind jetzt unter der Leitung von Prof. Dr. Stieren und Prof. Dr. Heiderich zum Abschluß gebracht und haben den Beweis ergeben, daß in der Steinzeit eine rassisch gleiche Bevölkerung zwischen Nordfrankreich und Westfalen lebte. Im ganzen konnten aus der ausgedehnten Grabanlage 58 Skelette einwandfrei nachgewiesen werden. Man stellte zwei verschiedene Schädelformen fest, die eine hoch und langgestreckt, die andere niedriger und kurzformig. Die Skelett- und Schädelformen weisen zu den Funden in Nordfrankreich hinüber, hingegen zeigen sie kaum Beziehungen zur Bevölkerung Mitteldeutschlands. Der Typ steht dem Cromagnon-Typ nahe. Die Durchschnittsgröße beträgt bei den Männern 1,64 und bei den Frauen 1,49 Meter.

Sport

Ein Klein-Olympia 1940 in Sicht

DIE FINNEN RECHNEN MIT DER TEILNAHME VON 16 STAATEN, DARUNTER AUCH VON JUGOSLAWIEN

Die Frage der Durchführung der 12. Olympischen Spiele in Helsinki bildet nun das aktuellste Thema im internationalen Sport. Aus Helsinki wird hierzu gemeldet, daß der schwedische Präsident des Internationalen Leichtathletikverbands Edström sofort nach der Beilegung des finnisch-russischen Konfliktes die Frage der Durchführungsmöglichkeit der Spiele aufgeworfen habe, doch erklärte der Präsident des Finnischen Komitees Ransdell, daß die augenblickliche Sammlung aller Kräfte für den Wiederaufbau des Staates dem Organisationskomitee noch keine Gelegenheit gegeben habe, eine diesbezügliche Entscheidung zu treffen.

Wie nun aus Helsinki gemeldet wird, will man dort die Olympiade in kleinerem

: **SK. Rapid.** Heute, Freitag, wichtige Sitzung der Fußballsektion im Klubheim. Erscheinen aller Pflicht!

: **In Celje** wird zu den Osterfeiertagen der Sportklub »Olympia« aus Sisak mit seinen besten Tennisspielern gastieren. »Olympia« und der SK. Celje werden auch einen Klubkampf nach den Davis-Cup-Bestimmungen austragen.

: **Ehrende Berufung Božo Gajšeks.** Unser alpine Skimeister Božo Gajšek (SPD Maribor) wurde vom Jugoslawischen Wintersportverband mit der Aufgabe betraut, Jugoslawien bei den großen Ostertskikämpfen auf dem Dobratsch bei Villach zu vertreten. Gewiß eine ehrende Anerkennung!

: **Das Gross-Country der Balkanstaaten** wird am Ostersonntag auf der Insel Heybeli Ada im Marmara-Meer zum Austrag kommen. Jugoslawische Läufer und zwar Bručan, Glonar, Kotnik und Kvas werden heute, Freitag, in Istanbul eintreffen und sofort das erste Training absolvieren.

: **Fußball in den Ligen.** In der Kroatisch-slowenischen Liga spielen am Sonntag »Ljubljana«—»Concordia« in Ljubljana, »Gradjanski«—»Slavija« (Varaždin) in Zagreb, »Slavija«—»HAŠK« in Osijek, »Bačka«—»SAŠK« in Subotica und »Hajduk«—»Split« in Split. In der Serbischen Liga sind folgende Spiele angesetzt: »Jedinstvo«—»ŽAK« und »Jugoslavija«—»Zemun« in Beograd, »Bata«—»BSK« in Borovo, »Vojvodina«—»BASK« in Novi Sad und »Slavija«—»Gradjanski« (Skoplje) in Sarajevo.

: **Ein Fußballmatch Zagreb—Sofia** soll demnächst zum Austrag kommen. Als Austragsort ist Sofia in Aussicht genommen.

: **Im Zagreber Hallentennisturnier** ging der junge Sarić als Sieger hervor.

: **Ein Jugendfußballturnier** wird am Ostersonntag in Ljubljana ausgetragen. Als Gegner treffen »Hermes«, »Mars«, »Moste« und »Mladika« auf.

: **Skispringen auf der Pokljuka.** Der Skiklub Ljubljana veranstaltet am Ostermontag auf der Pokljuka ein Skispringen.

: **Fußballmatch der Jungmannen Beograds und Zagrebs.** In Beograd ging am Mittwoch ein Wettkampf der Juniorenauswahlteams von Beograd und Zagreb in Szene. Die Beograder behielten mit 2:1 (1:0) die Oberhand, doch hätten die Zagreber mindestens ein Unentschieden verdient. Der entscheidende Treffer fiel übrigens in der allerletzten Minute.

: **Podubski leitet Ungarn—Schweiz.** Der Zagreber Schiedsrichter Podubski wurde zum Leiter des Fußballkampfes zwischen Ungarn und der Schweiz, der am 31. d. in Budapest ausgetragen wird, ausersehen.

: **Kroatiens Fußballer im Trainingslager.** Seitens des Kroatischen Fußballverbandes werden großzügige Vorbereitungen für den ersten Länderkampf der kroatischen Fußballauswahl gegen die Schweiz getroffen. Die Auswahl, die sich aus der kompletten Elf des »Gradjanski« zusammensetzen wird, wurde jetzt in

Maßstab dennoch zur Durchführung bringen; das Programm würde sich hauptsächlich aus den leichtathletischen Disziplinen zusammensetzen. Die Finnen wollen auf diese Weise ihre großen Unkosten der Vorarbeiten einigermaßen decken. Trotz der großen Schwierigkeiten rechnen die Finnen mit der Teilnahme von 16 Staaten, unter denen sich auch Jugoslawien befindet. Der Präsident des Internationalen Olympischen Komitees Graf de Baillet-Latour erklärte damit im Zusammenhang, daß er die Entscheidung über die Frage der Olympischen Spiele 1940 vollkommen den Finnen überlasse. Die nächste Olympiade würde, wie bereits beschlossen, im Jahre 1944 in London veranstaltet werden.

Stubičke Toplice untergebracht, wo sie bis zum 2. April verbleiben wird.

: **Die jugoslawische Tischtennismeisterschaft** wird am 23. und 24. d. in Zagreb zur Entscheidung gebracht. Titelverteidiger sind Dolinar bei den Männern und Alice Florian bei den Frauen.

: **Der Jugoslawische Tennisverband** wird am 31. d. seine ordentliche Jahrestagung abhalten, die sich u. a. auch mit der Reorganisation des Tennissports beschäftigen wird.

: **Die Fußballauswahl trainiert.** Die für den bevorstehenden Länderkampf gegen Rumänien in Aussicht genommene Fuß-

Die lunte Welt

„Nibelungenwälder“ bei Wiborg

RUSSISCHE KÜNSTLERKOLONIEN AUF DER KARELISCHEN LANDEGE — DIE VEGETARIERVILLA DES MALERS ILJA REPIN — LIBESTRAGÖDIEN AM IMATARA-WASSERFALL

Von Dr. A. von Andreevsky.

Mit der karelischen Landenge kehrt ein Gebiet an Rußland zurück, das noch vor dem Weltkriege eine ganz besondere kulturelle Bedeutung hatte. Das wildromantische Land um Wiborg mit seinen Seen und reißenden Strömen war bei den russischen Vertretern geistiger Berufe außerordentlich beliebt. Eine ganze Künstlerkolonie bevölkerte die Ortschaften auf der Eisenbahnstrecke nach Wiborg. Der russische Wagnerübersetzer, Victor Kolomitzeff, ein Mann, dem die Verbreitung der Wagnerwerke in Rußland zu danken ist, war ein begeisterter Liebhaber der finnischen Natur. »Hier lebt ein richtiger Wagnergeist«, pflegte er zu sagen, »in diesen Wäldern hätte sich der Nibelungenring abspielen können«. Jeden Sommer verbrachte dieser leidenschaftliche Wagnerverehrer mit seiner Familie in einem idyllischen Häuschen an einem See in der Nähe von Wiborg seine Ferien.

Dem Beispiel des bekannten Schriftstellers folgten zahlreiche Sänger der Petersburger Staatsoper. Die bekannte Altistin Eugenie Sbrujewa, Besitzerin einer herrlichen Stimme, eine Künstlerin, die von dem berühmten deutschen Dirigenten Felix Motzl zu den Münchener Wagnerfestspielen engagiert wurde, kaufte sich ein Grundstück unweit des Kolomitzeff-Häuschens. Die bekannte russische Sängerin Adelaide Andrejewa, die eine Zeitlang der Berliner Hofoper angehörte, siedelte sich gleichfalls in der beliebten Künstlergegend an und zwar in Terijoki.

Bald wurde die ganze Gegend eine einzige Künstlersiedlung. Die beliebtesten Schauspieler und Sänger kauften sich Villen mitten in der gesunden Natur des finnischen Fichtenwaldes. Eine Berühmtheit ersten Ranges war der größte russische Maler Ilja Rjepin. Fast ein Menschenalter lebte er in einer Villa, die er sich in Kuokola, dem beliebtesten Seebadeort der karelischen Landenge erbaut hatte. »In den Pennaten«, so hieß das Haus des Mel-

ballef absolvierte gestern ihr erstes Training. Als Sparringpartner trat die Novisader »Vojvodina« auf, die mit 4:1 (3:0) geschlagen wurde. Besonders in der ersten Spielhälfte war das Spiel der Repräsentanz recht wirkungsvoll.

: **Tennispokal der Nationen.** Bei den Internationalen Tennismeisterschaften von Rom, die am 21. April beginnen, wird für die Einzelbewerbe ein Pokal der Nationen ausgesetzt. Man rechnet mit einer Beteiligung von Spielern aus wenigstens sieben bis acht Ländern, namentlich mit einem starken Aufgebot aus Jugoslawien.

: **In Antwerpen** wurde die holländische Fußballauswahl von Belgien mit 7:1 überannt.

: **Eine neue Sprungschanze** wurde in Kropa eröffnet. Schon das Eröffnungsspringen wies eine Rekordbeteiligung auf. In der allgemeinen Klassifizierung trug Ne do g aus Ljubljana den Sieg davon. Zweiter wurde Bukovnik aus Jesenice und Dritter Polda aus Mojstrana, während Finžgar (Kropa), der in Planica so ausgezeichnet abschnitt, erst als Fünfter folgt. Die Schanze wurde nach den Plänen von Ing. Bloudek erbaut.

: **Finnlands Meisterturner Matti Uoskinen** ist bei den Kämpfen am Ladogasee gefallen. Uoskinen war bei den letzten Länderkämpfen gegen Deutschland jedesmal der beste Einzelturner vor dem Olympiasieger Schwarzmann.

: **Japan nicht bei den Olympischen Spielen.** Noch bevor die Entscheidung über das Schicksal der 12. Olympischen Spiele überhaupt gefallen ist, hat das japanische Olympische Komitee beschlossen, an den Spielen nicht teilzunehmen, selbst wenn es möglich sein sollte, sie programmgemäß in Helsinki durchzuführen.

den die Gäste von der Herrin des Hauses in das Wohnzimmer geleitet, wo sie noch folgendes Plakat bewundern konnten. »Es ist den Herren streng verboten, den sogenannten Damen beim Anziehen behilflich zu sein. Die Gleichberechtigung der Frau will von süßlichen Kavaliereidisten nichts wissen«.

So war Rjepin jahrzehntlang die Sensation der Künstlerkolonie von Kuokola, zu der sich immer mehr Prominente, Sänger und Schriftsteller gesellten, wie beispielsweise der vor dem Weltkriege sehr beliebte Dichter Leonid Andrejew. Auch Tschchow hätte sich gerne in dieser Gegend angesiedelt, jedoch war ihm das Klima, da er an Tuberkulose litt, zu rau.

Die Gegend um den Imatra-Wasserfall unweit von Wiborg war nicht nur wegen ihrer Romantik bei Malern beliebt, sondern wurde auch von Liebespaaren gern besucht. Wieviele unglückliche Liebespaare haben sich schon von der Imatra-Brücke in den Wasserfall gestürzt! Als einmal die Tochter eines hohen Würdenträgers zusammen mit einem Studenten, den sie aus Standesrücksichten nicht heiraten durfte, in den Imatra-Wasserfall sprang, wurde »jungen Leuten bis zu 25 Jahren« — so lautete das seltsame Plakat an der Brücke — das Betreten derselben streng verboten.

Elio konnte nicht Nein sagen

Darum frassen die Ratten das Geld, das er vor seiner Frau versteckte

Mailand, März. Elio, der Besitzer einer kleinen Mailänder Weinschenke, war von Natur aus gutmütig. Er konnte nicht Nein sagen, und Maria, seine junge Frau, machte sich das zunutze. Sie hatte tausend große und kleinere Wünsche, und immer wieder verstand sie es, durch Betteln und Schmeicheln dem Widerstrebenden Elio bald 50, bald 100 Lire, manchmal auch noch mehr herauszulocken, um sich allerlei hübsche kleine Dinge dafür zu kaufen. Wenn Elio darauf beharrte, daß er kein Geld mehr habe, ließ Maria solange aus ihren schönen Augen Tränen hervorquellen, bis der Mann seufzend seinen Brustbeutel öffnete und ihr seine ganzen Ersparnisse gab. So konnte er niemals auch nur eine Lira auf die hohe Kante legen, bis er auf den Gedanken kam, das flüssige Geld, das er sich erübrigte, in einer alten Brieftasche zu verstauen, die er in einem dunklen Winkel der Schenke, unten am Fußboden zwischen brüchigem Mauerwerk, verbarg.

Nun konnte er Maria getrost den leeren Brustbeutel zeigen, und wenn sie noch so schluchzte und ihre Überredungskünste spielen ließ — er hatte eben kein Geld. Eines Tages aber stellte Elio schreckensbleich fest, daß die Brieftasche verschwunden war. 6000 Lire befanden sich darin, von denen er Maria kein Wort sagen durfte, wenn er nicht die Hölle auf Erden haben wollte. Sie hätte darüber mindestens eine Woche geweint, und dem waren Elios Nerven nicht gewachsen. Heimlich benachrichtigte er die Polizei, er ließ die Gäste beobachten, ob sie sich durch große Zechen verdächtig machten. Er ließ bei einem Hilfsarbeiter, der Ausbesserungsarbeiten in der Schenke vorgenommen hatte, Haussuchung veranstalten. Selbst die Einkäufe seiner Frau verfolgte er mit großem Mißtrauen.

Schließlich blieben die Gäste, denen das Verhalten des Wirtes nicht gefiel, aus, und Maria weinte von früh bis spät. Elio ließ von Spezialarbeitern den ganzen Boden des Lokals aufreißen. Da fand man die Brieftasche in einem Rattenloch, in das sie dessen vierbeinige Bewohner verschleppt hatten. Von den Banknoten waren 4000 Lire völlig zerbissen und damit wertlos geworden, die restlichen 2000 Lire konnten, da ihre Nummern noch erkennbar waren, bei der Bank umgewechselt werden. Wer anders konnte sie in Empfang nehmen, als Maria, die freudestrahlend ihre Tränen trocknete und so gleich zum Einkufen ging, nicht ohne sich vorher von dem völlig gebrochenen Elio schwören zu lassen, daß er niemals wieder Geld vor ihr verstecken wolle. »Du hast mir das Geld nicht gegönnt — nun haben es zur Strafe die Ratten gefressen!« rief sie triumphierend, und Elio nickte, in sein Schicksal ergeben, dazu ...

